



HAL
open science

Das Industriegebiet zwischen Andernach und Mayen als Beispiel für Kontinuität von der römischen Epoche bis in das Frühmittelalter

Lutz Grunwald, Stefan Wenzel

► To cite this version:

Lutz Grunwald, Stefan Wenzel. Das Industriegebiet zwischen Andernach und Mayen als Beispiel für Kontinuität von der römischen Epoche bis in das Frühmittelalter. Sabine Felgenhauer-Schmiedt; Claudia Theune; Stefan Eichert; Gabriele Scharrer-Liška. Zwischen Spätantike und Jahrtausendwende – Eine Zeit der Neuorientierung und Neukonstituierung: Das archäologische Bild aufgrund von Siedlungen. Beiträge der internationalen Tagung abgehalten im März 2021, 38, , pp.46-66, 2022, Beiträge zur Mittelalterarchäologie in Österreich, 978-3-903192-05-8. hal-03874277

HAL Id: hal-03874277

<https://hal.science/hal-03874277>

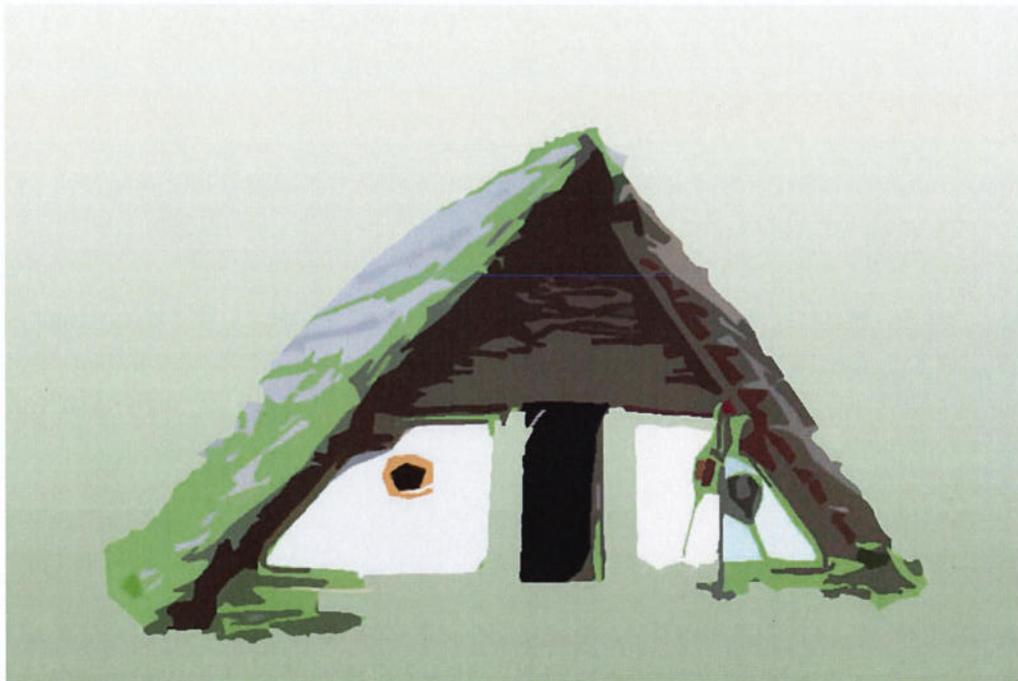
Submitted on 7 Dec 2022

HAL is a multi-disciplinary open access archive for the deposit and dissemination of scientific research documents, whether they are published or not. The documents may come from teaching and research institutions in France or abroad, or from public or private research centers.

L'archive ouverte pluridisciplinaire **HAL**, est destinée au dépôt et à la diffusion de documents scientifiques de niveau recherche, publiés ou non, émanant des établissements d'enseignement et de recherche français ou étrangers, des laboratoires publics ou privés.

Zwischen Spätantike und Jahrtausendwende – Eine Zeit der Neuorientierung und Neukonstituierung: Das archäologische Bild aufgrund von Siedlungen

Beiträge der internationalen Tagung
abgehalten im März 2021



**Zwischen Spätantike und Jahrtausendwende –
Eine Zeit der Neuorientierung und Neukonstituierung:
Das archäologische Bild aufgrund von Siedlungen**

Beiträge der internationalen Tagung
abgehalten im März 2021

Herausgegeben von

Sabine Felgenhauer-Schmiedt
Claudia Theune
Stefan Eichert
Gabriele Scharrer-Liška



Österreichische Gesellschaft für Mittelalterarchäologie

Wien 2022

Der Druck dieses Bandes wurde ermöglicht durch die freundliche Unterstützung von:

Amt der Niederösterreichischen Landesregierung, Gruppe Kultur, Wissenschaft und Unterricht, Abteilung Wissenschaft und Forschung

Amt der Steiermärkischen Landesregierung, Abteilung 12 Wirtschaft, Tourismus, Wissenschaft und Forschung, Referat für Wissenschaft und Forschung

Stadt Wien Kultur, Wissenschafts- und Forschungsförderung

Forschungsgesellschaft Wiener Stadtarchäologie



FORSCHUNGSGESELLSCHAFT



WIENER STADTARCHÄOLOGIE

Alle Rechte vorbehalten

© 2022 by Österreichische Gesellschaft für Mittelalterarchäologie, Wien

Herausgeber: Österreichische Gesellschaft für Mittelalterarchäologie, 1190 Wien, Franz-Klein-Gasse 1
<https://www.oegm.or.at>

ISSN: 1011-0062

ISBN: 978-3-903192-05-8

Redaktion: Gabriele Scharrer-Liška

Lektorat: Hans Müller, Gabriele Scharrer-Liška

Englisches Lektorat und Übersetzungen: Paul Mitchell

Satz, Layout und Gestaltung: Karin Kühtreiber

Covermotiv: Thomas Kühtreiber

Druck: Print Alliance HAV Produktions GmbH, 2540 Bad Vöslau

Inhaltsverzeichnis

Zum 80. Geburtstag von Herbert KNITTLER 7

Sabine FELGENHAUER-SCHMIEDT und Claudia THEUNE
Zum Tagungsthema 9

Kontinuität und Wandel zwischen Spätantike und Frühmittelalter

Josef EITLER
Hemmaberg – Kontinuität abseits des Pilgerheiligtums. Ein Beitrag zu Ergebnissen des
FWF-Forschungsprojekts „Cult Continuity at the Summit of Hemmaberg“ 13

Hans-Peter KUHNEN
Eisenschmelzer, Schmiede, Beinschnitzer und Drechsler: Die Höhensiedlung um die spätantike
Bischofskirche von Säben, Gemeinde Klausen (Südtirol) nach den Ausgrabungen der Jahre 1978–1982 27

Lutz GRUNWALD und Stefan WENZEL
Das Industriegebiet zwischen Andernach und Mayen als Beispiel für Kontinuität von
der römischen Epoche bis in das Frühmittelalter. 46

Oliver FRIES, Michael FRÖSCHL, Lisa-Maria GERSTENBAUER, Martin OBENAU und Ronald Kurt SALZER
St. Johann im Mauerthale, die römischen Burgi am rechten Ufer der Wachau und
die salzburgischen Arnsdörfer 67

Barbara HAUSMAIR
Some remarks on society and settlement dynamics in the early medieval Alpine foothills of
north-western Noricum 89

Slawenzeitliche Siedlungen

Martin KUNA
The Early Medieval Site of Roztoky: A Puzzle in the Vltava Valley, Bohemia 107

Daša PAVLOVIČ
Lowland settlement in Slovenia between Late Antiquity and Early Middle Ages 120

Frühe Stadtentwicklung

Levente HORVÁTH
Fluchtburg, Grenzbefestigung, früher Zentralort? Die Entwicklung von Graz zwischen
Frühmittelalter und beginnendem Hochmittelalter. 135

Miha MURKO
Medieval urbanisation in north-eastern Slovenia 151

Markus JEITLER und Doris Schön
Es war die „Schuld“ Jans Enikels. Neue Erkenntnisse zum frühmittelalterlichen Wien:
das Ende der Legende vom Berghof, des Kienmarkts und der karolingerzeitlichen Ruprechtskirche 164

Frühmittelalterliche Siedlungslandschaften und Fallbeispiele zu frühmittelalterlichen Siedlungen

Iris KOCH

Die frühmittelalterliche Besiedlung der Steiermark. Überlegungen zur Verbreitung und Lage der Siedlungsstellen 176

Matylda GIERZIEWSKA-NOSZCZYŃSKA

Von der Spätantike bis zum Hochmittelalter – Ingelheimer Siedlungstopographie und -dynamik 193

Renate JERNEJ

Spätantike Höhensiedlung auf dem Kathreinkogel, Kärnten 216

Valerie SCHOENENBERG

Siedlungsdynamiken im Früh- und Hochmittelalter.

Das Beispiel Lauchheim, „Mittelhofen/Breite“, Ostalbkreis 227

Martin OBENAU

Die Talsiedlung von Thunau am Kamp (NÖ) und ihr Umfeld am Übergang vom

Früh- zum Hochmittelalter 245

Elisabeth NOWOTNY

Veränderungen im ländlichen Siedlungswesen Niederösterreichs in Früh- und Hochmittelalter. 259

Das Industriegebiet zwischen Andernach und Mayen als Beispiel für Kontinuität von der römischen Epoche bis in das Frühmittelalter

Lutz GRUNWALD und Stefan WENZEL

Zusammenfassung

Im antiken und frühmittelalterlichen Industriegebiet in der Osteifel zeigt sich am Übergang von der Spätantike zum Frühmittelalter eine Kontinuität der Herstellung von Keramik aus Ton und Mühlsteinen aus Basaltlava. Gut fassbar ist ein bruchloser, wenn auch im 6. und 7. Jahrhundert leicht geminderter Export für beide Produktgruppen. Beim Tuff fiel die Bausteingewinnung in der Merowingerzeit weg, während die Produktion von Sarkophagen weiter betrieben wurde. Bei Töpferwaren, Mühlsteinen und Sarkophagen ist eine Kontinuität der Formgebung der angefertigten Produkte zu erkennen.

1. Einleitung

Zwischen Mayen in der Osteifel und Andernach am Rhein bestand ein vormodernes Industriegebiet, welches seine Produkte überregional in die römischen Nordwestprovinzen lieferte. Seine Bedeutung blieb im Frühmittelalter für weite Gebiete des fränkischen Machtbereiches in der Wichtigkeit nur wenig gemindert bestehen. Als ein vormodernes Industriegebiet verstehen wir ein begrenztes Gebiet, in dem für den überregionalen Exportmarkt über einen langen Zeitraum Waren in standardisierten Herstellungsprozessen mit Arbeitsteilung in hohen Stückzahlen angefertigt wurden.¹ Diese Kriterien treffen für die angesprochene Landschaft zwischen Mayen und Andernach zu, wo in der Römerzeit in großem Stil abriebarme Mühlsteine aus Basaltlava, leichte Bausteine aus Tuff und hochwertiger Ton als Rohmaterial für robuste Keramik abgebaut wurden. Die Produkte verhandelte man hauptsächlich über den Rhein, die Mosel und die Lahn. Neben der Qualität der gewonnenen Rohstoffe war die Nähe zu diesen wichtigen Wasserstraßen, die sozusagen „Hauptschlagadern“ des überregionalen Handels darstellten, für die weite Verbreitung der Erzeugnisse ausschlaggebend. Im Folgenden soll die Entwicklung dieser Industriezweige vom 4./5.

Die Städte wurden, wie das Fallbeispiel Andernach zeigt, kontinuierlich besiedelt und jeweils Gräberfelder ohne Unterbrechung belegt. Bei den ländlichen Besiedlungen ist eine – wenn auch flächig etwas reduzierte – Kontinuität durch eine lückenlose Abfolge von Siedlungen auf engem Raum und durch die Belegung von Gräberfeldern über die Epochengrenze hinaus zu erkennen. Offenbar war die Anbindung an eine Straße ein wichtiger Standortvorteil für die Weiterexistenz einer Siedlung.

Schlagnworte: Spätantike, Frühmittelalter, Osteifel, Siedlungskontinuität, Wirtschaftskontinuität, Verkehrswege

bis in das 8./9. Jahrhundert – oder genauer von der Zeit um 300 über den in Mayen um 520/530 anzusetzenden Übergang von der Spätantike in das Frühmittelalter bis in die Jahrzehnte um 900 – sowohl in Hinblick auf die Produktionsstätten vor Ort als auch auf die Indizien für ununterbrochenen Export betrachtet werden. Ferner gehen wir der Frage einer kontinuierlichen Besiedlung zwischen der Spätantike und dem Frühmittelalter auch im ländlichen Raum im Umfeld der Produktionsorte nach. Die Sprachwissenschaft stellt in der Region um Andernach und Mayen ein besonderes Dichtezentrum von „nichtgermanischen, romanisch-fränkischen“ Ortsnamen fest,² welche eine primäre Kontinuität, zunächst der sprachlichen Bezeichnungen, dann aber auch ihrer Träger, skizzieren. Schon dieses kann als Hinweis auf eine Kontinuität der Bevölkerung gewertet werden.

Zuerst sei als Beispiel aus unserer Region der am Rhein gelegene Ort Andernach (Lkr. Mayen-Koblenz/D) als Beleg für eine kontinuierliche Besiedlung kurz referiert. *Antunnacum* bestand nicht nur bruchlos weiter, sondern behielt im Frühmittelalter auch seine Funktion als Zentralort eines *fiscus*.

¹ HUNOLD/SCHAAFF 2021, IX.

² HAUBRICHS 2021, 115, Karte 1.

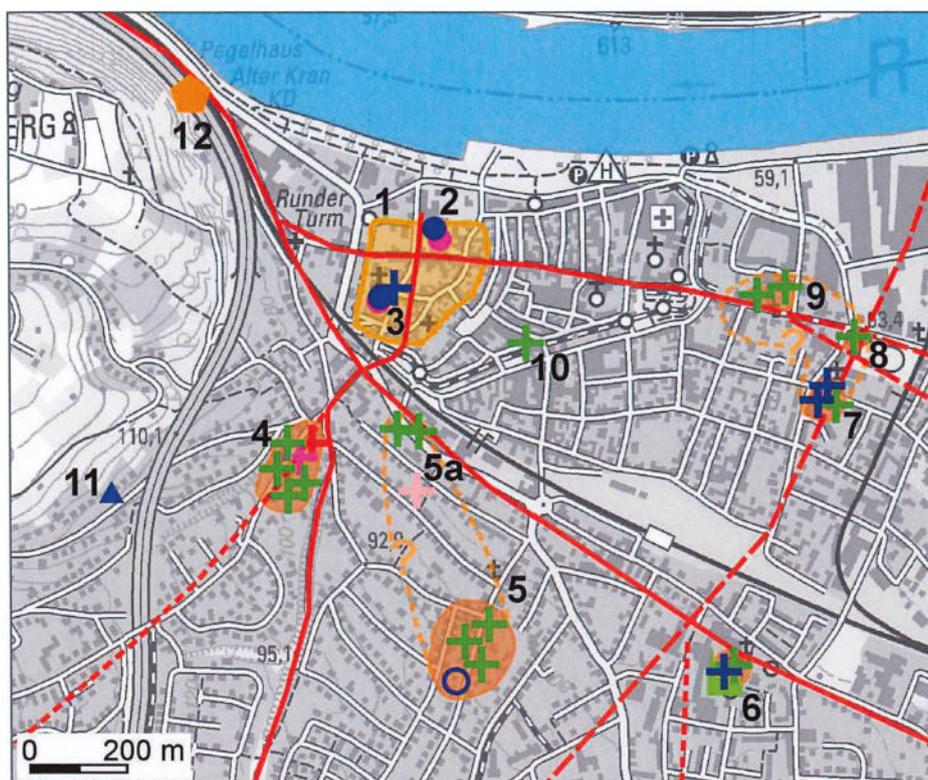


Abb. 1 Andernach. Spätantike und frühmittelalterliche Fundstellen. 1: Kastell. – 2: „Weissheimer Gelände“. – 3: vor der Marienkirche. – 4: Kirchberg. – 5: Martinsberg. – 5a: Breite Straße/Martinsberg. – 6: St. Thomas. – 7: Landsegnung/St. Peter. – 8: Ziegelfeld. – 9: „vor dem Burgtor“. – 10: Ecke Bahnhofstraße/Untere Wallstraße. – 11: „In der Antel“. – 12: Tempel des Mercurius und der Rosmerta unterhalb vom Krahenberg. Legende siehe Abb. 8.

2. Andernach/Antunnacum

Im Andernacher Stadtgebiet existierte schon seit dem 4. Jahrhundert v. Chr. eine Siedlung in Rheinnähe („Auf dem Hügelchen“), die im Verlauf der vorrömischen Eisenzeit als Handelsplatz für Produkte aus Mayener Basaltlava fungiert haben dürfte.³ In der frühen römischen Kaiserzeit war *Antunnacum* Standort einer Hilfstruppe und Stützpunkt der Rheinflotte. Nach der Vorverlegung der Rheingrenze an den Limes und dem Abzug des Militärs blieb Andernach als Zivilsiedlung und Umschlagplatz für Mühlsteine, Keramik und Tuff bestehen. Nach der Aufgabe des Limes erhielt Andernach spätestens in constantinischer Zeit eine Stadtmauer⁴ (Abb. 1: 1). Für das Jahr 359 berichtet der römische Offizier und Historiker Ammianus Marcellinus, dass Andernach zu den sieben Städten (*civitates*) am Rhein gehörte, deren Stadtmauer unter Kaiser Julian wiederhergestellt und in denen Getreidespeicher errichtet wurden.⁵ In dem um 425/429 letztmals bearbeiteten Militärhandbuch „*Notitia Dignitatum*“⁶ wird Andernach als *castellum* erwähnt, in dem die *milites acincenses* stationiert waren.⁷

Ebenso ist es auf der in der Spätantike letztmals um 435 abgefassten Weltkarte „*Tabula Peutingeriana*“ verzeichnet.⁸ Im Jahr 588 beschreibt der Dichter und Hagiograph Venantius Fortunatus Andernach als Königssitz.⁹ Der Betrieb einer Münzstätte belegt die politische und wirtschaftliche Bedeutung der Ansiedlung.¹⁰ Etwa um 700 führt der Geograph von Ravenna die an einer Haupthandelsroute gelegene Stadt in seiner „*Cosmographica*“ auf.¹¹ Archäologisch fassbar ist eine Kontinuität an drei Orten innerhalb Andernachs: Auf dem hinter der Rheinfront des spätantiken Kastells gelegenen, sogenannten Weissheimer Gelände wurden Grubenhäuser aus spätrömischer und frühmittelalterlicher Zeit mit Fundmaterial ausgegraben, das vom ausgehenden 5. Jahrhundert bis in das 7. Jahrhundert reicht.¹² Dort fand sich auch ein in Rodez (dép. Aveyron/F) geprägter Triens des 7. Jahrhunderts auf einem spätantiken Fußboden, in den Pfostenlöcher eingetrieben waren.¹³ Vom Weissheimer Gelände stammen auch zwei Scherben von Argonnen-Terra Sigillata mit Stempeln aus der zwei-

³ SCHÄFER 2000, 83.

⁴ SCHÄFER 2000, 93; Scharf 2005, 274–275.

⁵ SCHARF 2005, 25.

⁶ Vgl. NEIRA FALEIRO 2005.

⁷ EWIG 1979, 271.

⁸ RATHMANN 2020, 231–232.

⁹ BROEMSER 1988.

¹⁰ Monetare und Fundnachweise von Münzen: GRUNWALD/WENZEL 2021, 49 Anm. 83 (mit älterer Literatur).

¹¹ AMENT 1979, 351 Anm. 20.

¹² VON BERG 2013, 13.

¹³ HENRICH et al. 2015, 50.

ten Hälfte des 5. Jahrhunderts.¹⁴ Die dort angetroffenen Befunde sprechen für eine kontinuierliche Steingebäudebebauung vom 1. Jahrhundert n. Chr. bis in die Neuzeit. Nicht weit entfernt waren vor der Marienkirche Bauarbeiten des 5./6. Jahrhunderts in einer Badeanlage des 4. Jahrhunderts nachweisbar, ebenso wie frühmittelalterliche Hütten in einfacher Fachwerktechnik und Gräber, die nach den Funden großteils in das 8./9. Jahrhundert datieren (**Abb. 1: 3**).¹⁵ Schließlich lässt sich beim an einer wichtigen Verbindungsstraße gelegenen Gräberfeld auf dem Kirchberg (**Abb. 1: 4**) eine kontinuierliche Belegung in römischer und fränkischer Zeit sowohl durch das in den Gräbern vorgefundene Material als auch durch die enge räumliche Nähe der Bestattungen belegen.¹⁶ Indes deuten Waffenfunde im Bereich der Breiten Straße (**Abb. 1: 5a**) darauf hin, dass auch das Gräberfeld auf dem benachbarten Martinsberg (**Abb. 1: 5**) bis in den Bereich der spätrömischen Bestattungen gereicht hat.¹⁷ Eine Besonderheit sind die zahlreichen Grabsteine mit lateinischen Inschriften aus dem Gräberfeld am Landsegnungsweg (**Abb. 1: 7**), welche teils vielleicht sekundär verbaut in den Umstellungen von Gräbern gefunden wurden. Auch wenn daher wohl nicht alle Inschriftensteine auf die Toten in den zugehörigen Bestattungen zu beziehen sind, dürften sie ursprünglich aber doch für Gräber von zwischen der zweiten Hälfte des 6. und dem 8./9. Jahrhundert Verstorbenen aus Andernach angefertigt worden sein. Sie belegen daher eine gebildete städtische Gesellschaftsgruppe, die auch im Frühmittelalter im Gegensatz zum Großteil der sonstigen Bevölkerung Latein lesen und schreiben konnte. Hierunter ist auch ein *notarius* nachzuweisen,¹⁸ der am Königshof tätig gewesen sein dürfte.

Eine vergleichbare bruchlose Entwicklung wäre an Mittelrhein und unterer Mosel für viele andere Niederlassungen, wie beispielsweise am Rhein *Confluentes*/Koblenz und *Bodobrica*/Boppard sowie an der Mosel *Cubrunum*/Kobern, *Contraa*/Gondorf und *Cardena*/Karden, auszuführen. In den größeren Ansiedlungen unserer Region hat ohne Frage eine Kontinuität der ansässigen Bevölkerung über das 5. Jahrhundert hinweg in das Frühmittelalter bestanden. Im Verlauf des 6. Jahrhunderts ist dann ein zeitlich unterschiedlich erfolgter Zuzug fränkischer Gruppen in diese Orte festzustellen.¹⁹

3. Zu den Industriezweigen

Für das vormoderne Industriegebiet Osteifel waren drei von unterschiedlichen Ressourcen ausgehende Industriezweige besonders wichtig:

3.1. Basaltlava

Basaltlava wurde schon vor der Römerzeit als vorzügliches Gestein für Mühlsteine in den Lavaströmen des Bellerberg-Vulkans nördlich von Mayen gewonnen und bis Hessen und in die Niederlande verhandelt. Seit der frühen Kaiserzeit nahm die Gewinnung von Mühlsteinen einen großen Aufschwung, was an der Ausweitung der Abbaureale erkennbar ist.²⁰ Die Abbaustellen wurden neu parzelliert und die letzten Arbeitsschritte der Mühlsteinherstellung in den *vicus* von Mayen und nach Andernach verlagert. Neben der Anbindung des Mayener *vicus* an die Nette²¹ und besonders die Straße in Richtung Norden mit dem Brohltal waren für den Ort die Einrichtung separater Mühlsteinhauer- und Töpferviertel (**Abb. 2a: 1–2**) sowie der Bau von weiteren, mit „Platten aus Basaltlava“ gepflasterten Straßen,²² Wasserleitungen, Thermen, eines Tempels und vielleicht sogar eines Forums wichtig²³. Hierin dürften staatliche Maßnahmen zu sehen sein, mit denen die Infrastruktur schon in der frühen Kaiserzeit verbessert wurde. Seitdem hat Mayen seine Rolle als Mittelzentrum nie verloren.

Sowohl die Abbauparzellen als auch die Werkstätten im Mayener *vicus* und im Umland deuten auf kleine Betriebe hin.²⁴ Produktion und Vertrieb wurden wohl durch den Staat und durch Generalpächter oder Großkaufleute gelenkt, die im Umfeld der Steinbrüche große Villen besaßen.²⁵ Die in und bei Mayen hergestellten Handmühlen mit ihrer Verzierung von nicht zum Mahlen verwendeten Oberflächen durch Rillen waren wie auch die Kraftmühlsteine Markenprodukte mit einem speziellen Erscheinungsbild.²⁶ Das Verbreitungsgebiet der Mayener Handmühlsteine reicht in der frühen und mittleren Kaiserzeit von Schottland bis ins nördliche Alpenvorland, von Burgund bis an die deutsche Nordseeküste, vereinzelt auch nach Kärnten, Thüringen und Brandenburg.

Auch in der Spätantike blieben mit Rillen verzierte Handmühlsteine (**Abb. 3/1–2**) das Standardprodukt der Mayener Steinbrüche. Nur selten verzichtete man auf eine Verzierung oder versah die Läufer mit einem Wulst um das Auge (**Abb. 3/3**), welcher das Einfüllen des Getreides erleichterte. Funde von Münzen und Keramik im Mayener Grubenfeld weisen darauf hin, dass der Abbau von Mühlsteinen unvermindert betrieben wurde.²⁷ Besonders spät sind hierbei Abraumbalden im Mayener Flurdistrikt „Spechtsgraben“, welche Scherben der zweiten Hälfte

¹⁴ BARKER 2012, 221 Anm. 25.

¹⁵ VON BERG 2009, 20–22.

¹⁶ BRÜCKNER 1999, 23–24, Taf. 55.

¹⁷ VOGEL 2006, 16.

¹⁸ SCHMITZ 2018, 392 Anm. 15.

¹⁹ GRUNWALD 1998, 161–166 mit Abb. 17–18.

²⁰ MANGARTZ 2008; MANGARTZ 2012, 2.

²¹ Siehe Abschnitt 4. Straßen und Wasserwege.

²² GLAUBEN 2013, 67.

²³ GLAUBEN 2012, 92; GLAUBEN 2013, 71.

²⁴ Mayen, Im Keutel: „privates Kleinunternehmen“: HUNOLD 2002, 79. – Mayener Grubenfeld: RÖDER 1956, 260. – Mendig, „Im Winkel“: WENZEL 2012, 135. – Mendig, „Terl“: WENZEL et al. 2021, 397–400.

²⁵ WENZEL et al. 2021, 430–431.

²⁶ MANGARTZ 2008, 82; PICAVET 2019, 303–304.

²⁷ Keramik: MANGARTZ 2008, 55 Tab. 5, 247 Katnr. 1–51g, 251 Katnr. 1–57; REDKNAP 1999, 164 Abb. 8, R17.3 (Einhenkelkanne, 420/430–460 n. Chr.). – Münzen: MANGARTZ 2008, 55, Tab. 4.

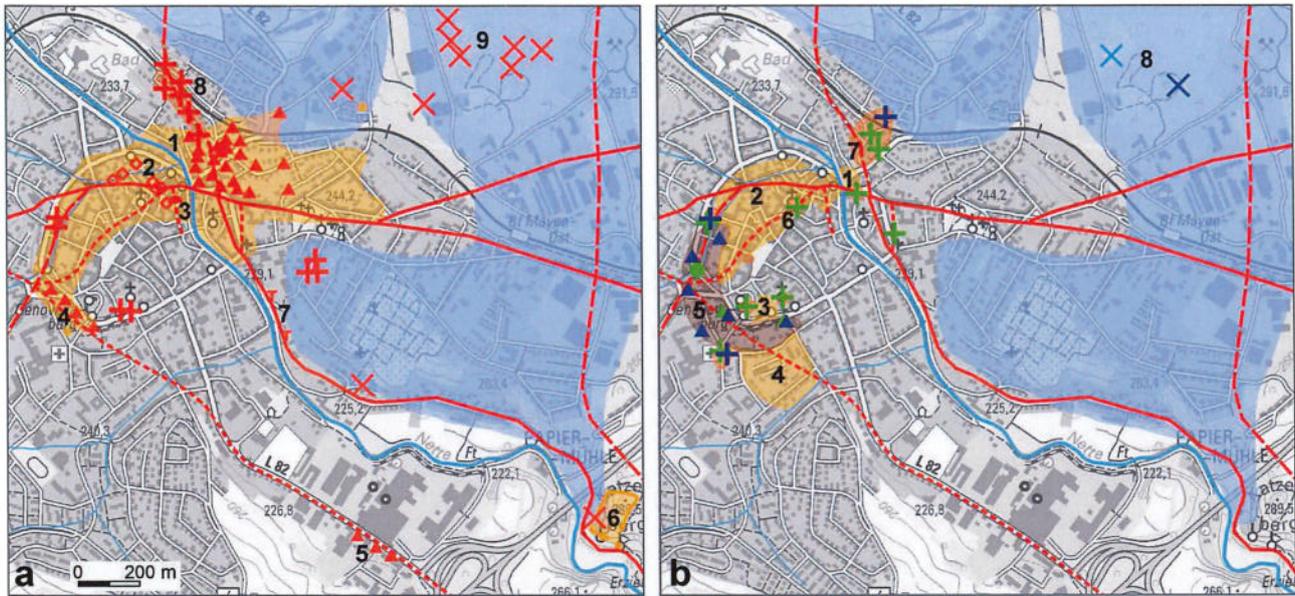


Abb. 2 a: Mayen in der Römerzeit. 1: Töpfereien Flur »Auf der Eich«. – 2: Mühlensteinwerkstätten. – 3: Uferbefestigung Brückenstraße/Keutel. – 4: Töpfereien im Bereich Siegfriedstraße. – 5: Töpfereien Polcher Straße. – 6: Höhenbefestigung Katzenberg. – 7: Metallwerkstätten »Im Bannen«. – 8: Gräberfeld »Auf der alten Eich«. – 9: Mühlensteinbrüche. o.Nr.: Lavaströme (hellviolett). – b: Mayen in der späten Merowinger- und Karolingerzeit. 1–4: Frühmittelalterliche Siedlungskerne. – 5: Karolingische Töpfereien. – 6: Kirche St. Clemens. – 7: Gräberfeld »Auf der alten Eich«. – 8: Mühlensteinbrüche.

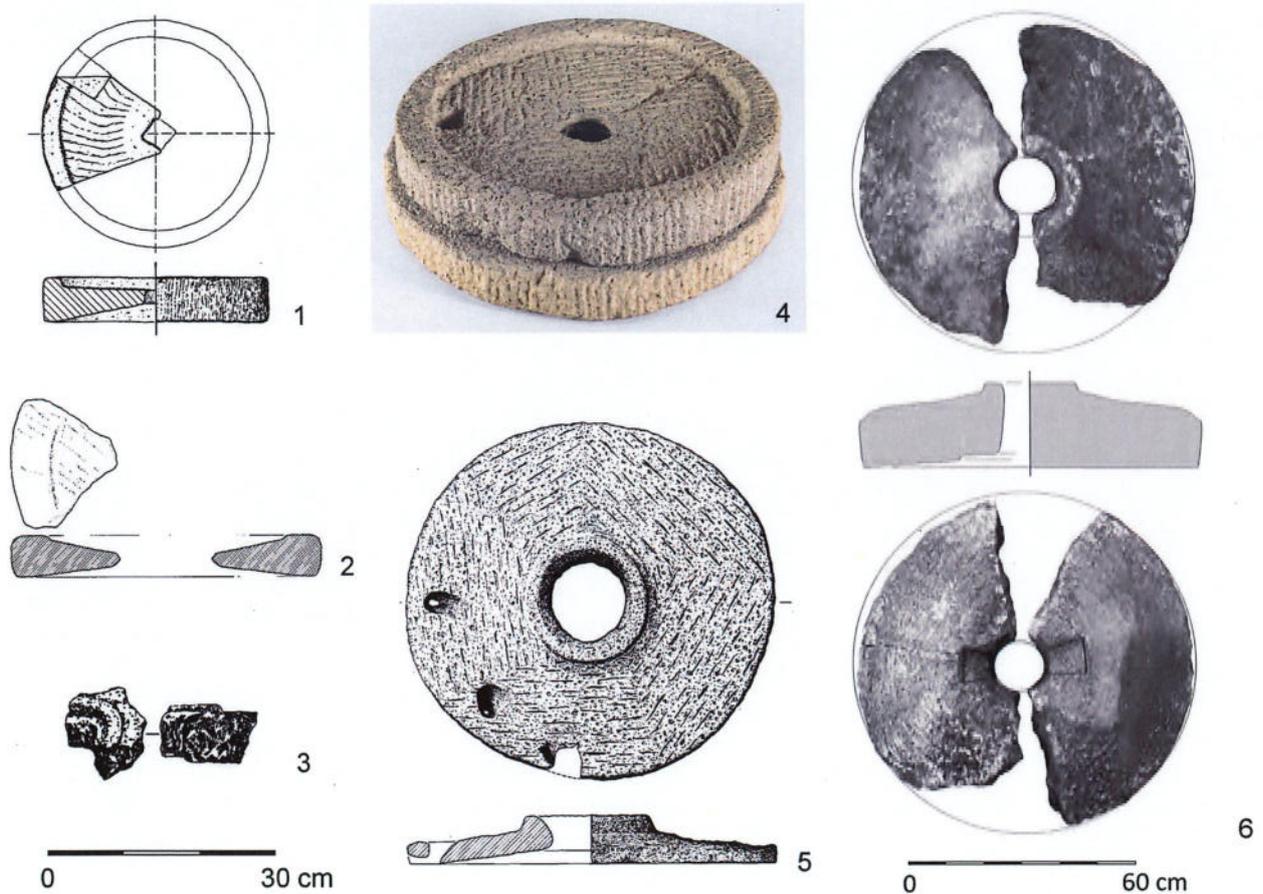


Abb. 3 Handmühlsteine (1–5) und Kraftmühlstein (6) aus Basaltlava. 1: Wasserbillig-Langsur, »an de Fréinen«. – 2: Colchester, Lion Walk (LWC). – 3: Monreal, »Cond«. – 4: Fritzlar-Geismar. – 5: Dorestad. – 6: Erftstadt-Niederberg. 1–3: Maßstab 1:10. – 4–5: ohne Maßstab. – 6: Maßstab 1:20.

des 5. Jahrhunderts und des 6. Jahrhunderts enthalten.²⁸ Einen indirekten Hinweis auf die Mühlsteingewinnung bis in das 5. Jahrhundert auch auf dem Winfeld-Lavastrom des Mayener Bellerberg-Vulkans geben zahlreiche Siedlungsstellen²⁹ und ein vermutlicher Grabfund³⁰ in diesem Bereich sowie zudem ein möglicherweise als *burgus* befestigter Kornspeicher, der offenbar die Versorgung und den Schutz der Steinbrucharbeiter gewährleisten sollte³¹.

Das Verbreitungsgebiet der Mühlsteine aus Basaltlava in der Spätantike ist gegenüber dem der frühen und mittleren Kaiserzeit etwas reduziert (**Abb. 4a**). Aber immerhin gingen Handmühlen noch nach Südengland (Ickham in Kent) und auf die Schwäbische Alb.³² Im lothringischen Tarquimpol sind sie noch um 450 nachgewiesen. Auf der Kimbrischen Halbinsel findet sich Basaltlava in mehreren Kontexten aus dem 4. und 5. Jahrhundert (Jelling, St. Peter-Ording, Wittendün) sowie vom 5. bis 6. Jahrhundert (Tofing). In der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts gelangten Mayener Basaltlava-Mühlen nach Köln-Porz und nach Essen-Burgaltendorf. Ein Abbrechen des Mühlsteinexports zwischen der spätrömischen Zeit und dem Frühmittelalter kann nicht festgestellt werden.

Für den Abbau in der Merowingerzeit gibt es aus den Mühlsteinbrüchen bei Mayen neben den Funden vom „Spechtgraben“ nur wenige Belege: Vom Kottenheimer Winfeld³³ und aus der Grube Schild bei Kottenheim³⁴. Auch ein in den 1880er-Jahren beim Brechwerk der Firma F. X. Michels entdeckter Topf mit Goldmünzen des Kaisers Justinianus (527–565) deutet auf Aktivität und wirtschaftlichen Austausch im Bereich der Grubenfelder.³⁵ Viele der einst sicher in größerer Anzahl vorhandenen frühmittelalterlichen Abbaustellen dürften durch spätere Steinbrüche zerstört worden sein.

Die Kontinuität der Mühlsteinproduktion zeigt sich deutlicher bei den exportierten Stücken. Funde des 6. und 7. Jahrhunderts stammen aus Prény (départ. Meurthe-et-Moselle/F), Köln-Porz, Lohmar-Unterdorf, Bonn-Bechlinghoven, Heddesheim und aus der Siedlung Leidsche Rijn bei Utrecht (NL).³⁶ Weitere Fundkontexte von Basaltlava-Mühlsteinen aus dem 7. Jahrhundert sind aus Ostwestfalen, Hessen und der Nordschweiz bekannt. In den Niederlanden nahm die Zufuhr von Mayener Mühlsteinen gegenüber dem 6. Jahrhundert mit sehr spärlichen Nachweisen im Laufe des 7. Jahrhunderts deutlich zu.³⁷ In Britannien scheint die Einfuhr von Mühlsteinen aus Basaltlava im 5.

und 6. Jahrhundert nicht unterbrochen worden zu sein,³⁸ wird ab der „Middle Saxon period“ aber noch viel deutlicher fassbar. In Dänemark erscheinen sie in Ribe und Vorbasse in der ersten Hälfte des 8. Jahrhunderts, vermutlich auch schon in Groß Strömkendorf (Gemeinde Blowatz/D) an der Ostseeküste. Die Mühlsteine aus Heddesheim (Rhein-Neckar-Kreis/D) und aus der Wüstung Geismar (Stadt Fritzlar/D) entsprechen mit dem breiten Rand des Läufers und der Verzierung mit Rillen römischen Steinen. Analog zu bestimmten Keramikformen dürfte es sich daher um Mühlen handeln, welche in Mayen bis in das 8. Jahrhundert in römischer Tradition und Ausformung hergestellt wurden. Am Ende der Merowingerzeit kamen dann auch Mühlsteine in Form flacher Scheiben auf.

Die Zahl der Steinbrüche nahm wohl aufgrund einer guten Konjunktur in und um Mayen ab der Mitte des 8. Jahrhunderts zu. Ab der Karolingerzeit wurden die Mühlsteinrohlinge nicht mehr wie in der Römerzeit mit Keiltaschen, sondern mit Keilrillen von den Basaltsäulen abgetrennt.³⁹ Die Läufer der scheibenförmigen Mühlsteine fertigte man bei Hand- wie bei Kraftmühlen numehr häufig mit einem Wulst um das Auge (**Abb. 3/5–6**) und behielt dies bei Kraftmühlen bis in das Hochmittelalter bei. Insofern bedarf die Datierung der Steinbrüche einer Überprüfung, bei der auch Form und Proportionen der Mühlsteinrohlinge Beachtung finden. Nur ausnahmsweise sind Steinbrüche über karolingische Keramik datiert.⁴⁰

Das Verbreitungsgebiet von Handmühlen aus Basaltlava in karolingischer Zeit reicht im Norden von England über Dänemark bis an die deutsche Ostseeküste, und punktuell bis Norwegen (Kaupang), Schweden (Birka) und Polen (Wolin).⁴¹ Mühlsteinrohlinge gehörten zur Ladung des Graveney-Bootes aus dem 9. Jahrhundert an der Küste von Kent. Auffällig ist die Häufung von Steinen für Wassermühlen zwischen Lothringen und dem Niederrhein. Die großen Kraftmühlsteine von etwa 90 cm Durchmesser und 260 kg Gewicht⁴² (**Abb. 3/6**) konnten auch in Bergfahrt befördert werden. Bei Xanten-Lüttingen sank um 830/840 ein Schiff im Rhein, das Kugeltöpfe und Wölbwandgefäße mit leicht linsenförmigen Böden wie auch Hand- und Kraftmühlsteine aus Mayen geladen hatte.⁴³

²⁸ VON BERG/WEGNER 1995, 35 Abb. 17.

²⁹ BAUR 2014, 31, 38–39; GRUNWALD 2012a, 174, Abb. 3d–f; WENZEL et al. 2021, 97, 146, 248.

³⁰ REDKNAP 1999, 164 Abb. 19, R19.8.

³¹ WENZEL et al. 2021, 97, 100–101.

³² WENZEL 2020b, 223–224, supplementary data, list 2 (mit weiteren Nachweisen).

³³ VON BERG/WEGNER 1995, 35, Abb. 18.

³⁴ Fundlisten von Josef RÖDER Nr. 813; GRUNWALD/WENZEL 2021, 50 Anm. 88.

³⁵ P. HÖRTER 1930, 52; BIENERT 2008, MY-2; WENZEL 2018, 567, 573 Anm. 90.

³⁶ GRUNWALD 2018, 914 (mit Nachweisen). Weitere Nachweise: WENZEL 2020b, 225, supplementary data, list 3.

³⁷ KOOPMAN 2018, 68.

³⁸ COULTER 2011, 181; RYNNE 2018, 502.

³⁹ MANGARTZ 2008, 123, 254–255, Abb. 167–168.

⁴⁰ „Am Kottenheimer Wald“: VON BERG/WEGNER 1992, 544. – Beim „Lindenbaum“: WENZEL 2018, 567 Abb. 2/2. – Bruch 2 beim „Silbersee“: MANGARTZ 2008, 121.

⁴¹ Nachweise siehe WENZEL 2020a, 227–228, supplementary data, list 4; GRUNWALD/WENZEL 2021, 53–57. – Zu ergänzen u. a.: Steene (PICAVET 2019, 277, 279 Nr. 1124, 280 Nr. 1130); Witsum (MAJCHCZACK 2020, 156); Wolin (BRATHER 1996, 72, 84 Liste 16 Nr. 23).

⁴² RÜNGER 2013, 189, 212, Taf. 3/Mü 1.

⁴³ HINZ 1962, 235–237 Abb. 4; F. HÖRTER 1994, 40–41.

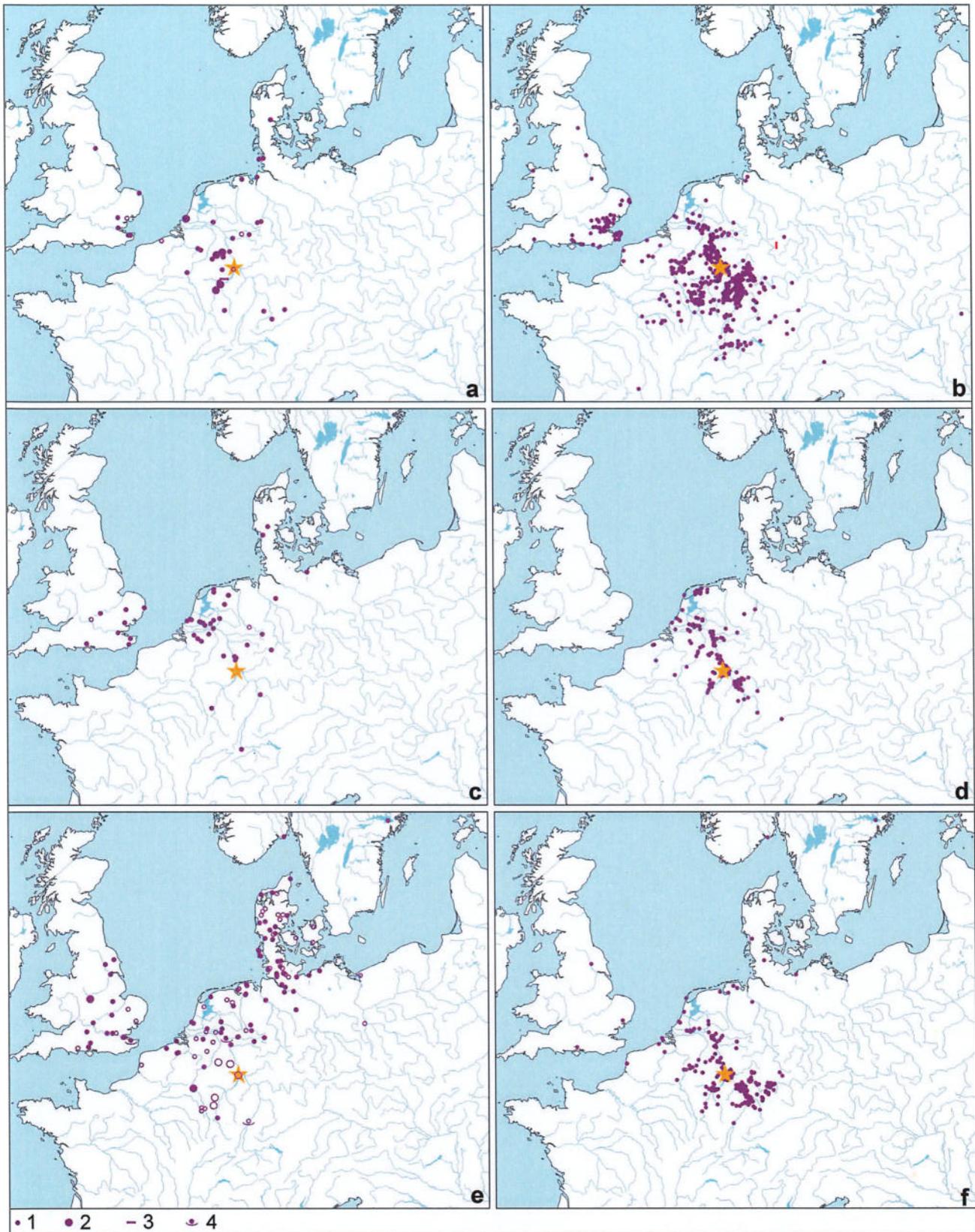


Abb. 4 Fundplätze von Mayener Basaltlava (a) und rauwandiger Mayener Ware (b) der Zeit zwischen 275 und 500 (rot: Niederdorla). – Fundplätze von Mayener Basaltlava (c) und Mayener Ware MD (d) der Zeit zwischen 500 und 750. – Fundplätze von Mayener Basaltlava (e) und Mayener Ware MD (f) der Zeit zwischen 750 und 930. – Stern: Mayen. – Mühlsteine: 1: Handmühlstein/Fragment. – 2: Kraftmühlstein. – 3: sekundär als Töpferscheibe verwendeter Mühlstein. – 4: Mühlsteine aus Schiffsladungen. – Ungefüllte Symbole: Datierung unscharf.

3.2. Tuff

Tuffvorkommen von großer Mächtigkeit entstanden nach dem Ausbruch des Laacher See-Vulkans vor gut 13.000 Jahren im Tal des Kruffter Baches und im Brohltal.⁴⁴ Dort waren Glutlavinien und Ascheströme unter Einfluss von Wasser verfestigt worden. Der so entstandene Tuff ist im bergfeuchten Zustand gut zu bearbeiten. Nach dem Trocknen war er leicht und druckfest. Der Abbau von Tuff wie auch seine Verwendung für Bauten erfolgte im Rheinland erst durch die Römer.⁴⁵ Ein besonders frühes Beispiel für die Verwendung dieses Materials ist das sogenannte „Ubirmonument“ in Köln, das ab 4 oder 5 n. Chr. als südlicher Hafenturm für das Oppidum *Ubiorum* errichtet wurde.⁴⁶ Zwischen 50 und 120 baute das Militär Tuff für Großbauvorhaben, wie die Mauer der *colonia Ulpia Traiana* bei Xanten, ab.⁴⁷ Dieses Gestein diente aber auch für private Zwecke, wie zur Anfertigung von Aschekisten und Bauelementen von Wohnhäusern.⁴⁸

Tuff wurde dann wieder ab 300 für staatliche Großbauvorhaben in großem Umfang verwendet. So beispielsweise für die Errichtung des Kastells *Divitia/Deutz*. Nach Analysen von Jutta GEISWEID kamen Blöcke für die dortigen Mauern aus dem Kruffter Bachtal, aus dem Brohltal und weiteren Steinbrüchen im Umfeld des Laacher Sees. Der *vicus* von Krufft, „Im Kendel“, in dem Tuff bearbeitet wurde, bestand etwa bis 450.⁴⁹ In der Merowingerzeit brach dann die Herstellung von Bausteinen aus Tuff zunächst ab.

Bis in die Karolingerzeit nutzte man Tuff aber noch für die Herstellung von Särgen.⁵⁰ Eine zur Zeit der Entdeckung im 19. Jahrhundert als spätantik angesprochene „Sarkophagwerkstatt“ bestand auf dem Gelände der heutigen Trasswerke Meurin bei Kretz.⁵¹ Bei modernen Grabungen wurde in zwei antiken Stollensystemen Keramik gefunden, welche an das Ende bzw. in die zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts und an den Beginn des 5. Jahrhunderts datiert, allerdings nicht eindeutig im antiken Versatz der Abbaukammern.⁵² Eine Bestattung des späten 4./frühen 5. Jahrhunderts in einem baumförmigen Sarkophag fand sich auf dem Gelände der Trasswerke Meurin.⁵³ Nicht weit davon entfernt entdeckte man in der Flur „Steinacker“ ein Körpergrab gleicher Zeitstellung⁵⁴ und in der Flur „Am

Burgerberg“ merowingerzeitliche Gräber,⁵⁵ alles nahe der Römerstraße Mayen – Andernach. Die Ausgestaltung des Inneren von zwei Tuffsärgen vom „Steinacker“ (und eines weiteren aus Mayen), welche sich zum Fußende hin verengte, veranlassten den Erstbearbeiter „die Anfänge der ‚typisch fränkischen Sargform‘ in spätrömischer Zeit zu suchen“.⁵⁶

3.3. Keramik

Seit augusteischer Zeit bildete sich an Untermosel und Mittelrhein eine regelrechte Töpfereiregion aus.⁵⁷ Hierbei wurde eine dezentrale Versorgung mit Keramik angestrebt. Nur wenige Standorte, wie Weißenthurm/Urmitz, waren auf den Export ausgerichtet. Die Keramikherstellung geht in Mayen wohl bis in die Mitte des 1. Jahrhunderts v. Chr. zurück.⁵⁸ Bis in das Gallische Sonderreich war die dortige Produktion aber auf den lokalen, maximal den regionalen Markt ausgerichtet. Ab 280 setzte dann ein Export der Mayener Keramik ein, der in der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts beispielsweise in Lothringen 4–6% der Siedlungskeramik ausmachte.⁵⁹

In der Spätantike produzierten zwischen 350/360 und um 480 im Bereich des Mayener *vicus* zwei Töpfereiareale: Zum einen in der Flur „Auf der Eich“ auf der linken Netzeseite (**Abb. 2a: 1**) und zum anderen im Bereich der „Siegfriedstraße“ auf der rechten Flussseite (**Abb. 2a: 4**). Die Produkte dieser beiden Viertel waren für den Aufschwung der Mayener Keramikindustrie ab der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts verantwortlich, die mit ihren Ateliers in großen Stückzahlen seriell und in Arbeitsteilung anhaltend für den Exportmarkt fertigten.

Funde aus der Champagne und der Auvergne, in Großbritannien und in der Schweiz zeigen, dass der damals vorhandene Exportraum der spätantiken Mayener Keramik eine Entfernung von 550–600 km abdeckte (**Abb. 4b**). Hierbei bildete besonders das Gewässernetz entscheidende Exportstränge. Das vorgestellte Bild ist mit Sicherheit noch weiter zu ergänzen und bietet nur eine Arbeitsgrundlage.

Eine noch größere Entfernung zeigt der Fundpunkt Szilvásvár-Lovaspálya in Nordostungarn.⁶⁰ Dort wurde in einem wohl um 450 angelegten Körpergrab⁶¹ ein Henkeltopf des Typs Alzei 30b gefunden⁶². Solche Gefäße (**Abb. 5**) kamen im Zeitabschnitt 420/430 bis 450/460 in der Mayener Produktion auf und wurden in großen Mengen angefertigt.⁶³ Aufgrund von naturwissenschaftlichen Analysen steht fest, dass dieses Schenkgefäß aus den

⁴⁴ GEISWEID 2018, 22–29 (mit älterer Literatur).

⁴⁵ SCHAAFF 2015, 203 Anm. 570–571; GEISWEID 2018, 32, 34.

⁴⁶ SCHAAFF 2015, 201, Abb. 192.

⁴⁷ SCHAAFF 2015, 206–207.

⁴⁸ SCHÄFER 2001, 18–26.

⁴⁹ GILJOHANN 2017, 11–12, 175–176, Kru8.

⁵⁰ SCHULZE-DÖRRLAMM 1990, 319–320, Taf. 121/2; GRÜNWARD 2011, 31; SCHAAFF 2015, 210. – Weitere Nachweise zitiert bei GRUNWALD/WENZEL 2021, 49 Anm. 75.

⁵¹ SCHAAFF 2015, 49–51; GILJOHANN 2017, 168 Kre20.

⁵² Antikes Tuffbergwerk Meurin 1, Kammer 1: Randscherbe eines Tellers Alzei 29 mit bohnenförmigen Querschnitt (SCHAAFF 2015, 56; GRUNWALD 2015a, 217, 229, Abb. 186, 21/6). – Antikes Stollensystem Meurin 2, in Kammer 11: Wandscherbe aus Argonnen-Terra Sigillata (SCHAAFF 2015, 85; GRUNWALD 2015a, 215).

⁵³ GILJOHANN 2017, 169 Kre22, Taf. 14–15.

⁵⁴ GILJOHANN 2017, 87, 164–166, Taf. 9, Taf. 12.

⁵⁵ AMENT 1976, 197–198, Taf. 17/11–14., Taf. 77/1–3, Taf. 78/1–2, Beilage 4 Nr. 17.

⁵⁶ HABEREY in OELMANN 1941, 350.

⁵⁷ So schon GRUNWALD 2011, 25–27.

⁵⁸ GRUNWALD 2015b, 449 Abb. 1.

⁵⁹ Zum Export der Mayener Keramik vgl. GRUNWALD 2019; GRUNWALD 2020; GRUNWALD 2021.

⁶⁰ GULYÁS et al. 2019.

⁶¹ GULYÁS et al. 2019, 450.

⁶² GULYÁS et al. 2019, 437, 443–444 Abb. 3/8, Abb. 4/4.

⁶³ GRUNWALD 2016, 351–352 Abb. 7/2.



Abb. 5 Mayen, Burggärten. Rauwandiger Mayener Henkeltopf des 5. Jahrhunderts. Höhe 11,8 cm.



Abb. 6 Mayen, Burggärten. Rauwandiger Mayener Wölbwandtopf der Ware MD. Höhe 13,2 cm.

Mayener Töpfereien stammt.⁶⁴ Szilvásvárad-Lovaspálya liegt Luftlinie 990 km von Mayen entfernt. Man muss also davon ausgehen, dass Keramikgefäße aus Mayen in Ausnahmefällen über große Distanzen in bis zu 1000 km vom Produktionsort entfernt gelegene Regionen gebracht werden konnten. Solche extrem weit gelangten Stücke spiegeln aber nicht den regulären Handel, sondern individuellen Besitz wider.

Das Verbreitungsbild der spätantike Mayener Keramik ist deutlich dichter als jenes der Mühlsteine. Die Befunde aus den Mayener Keramikateliers und die Ergebnisse aus dem Exportraum zeigen, dass die Produktion bruchlos ins Frühmittelalter, das in Mayen um 520/530 einsetzt, fortgeführt wurde. Hierin besteht somit eine entsprechende kontinuierliche Entwicklung wie in der Mühlsteinindustrie. 520/530 ist als Epochengrenze begründet durch einen merklichen Rückgang der Exporte, den Nachweis von Franken ab 520/530 anhand von Grabfunden⁶⁵ und die Einführung neuer Keramikformen in das Produktspektrum der Mayener Töpfereien, welches noch lange von in römischer Tradition gefertigten Gefäßen dominiert wird, etwa ab Mitte des Jahrhunderts.

Töpferöfen der Merowingerzeit wurden in Mayen nur im Bereich des Industrieviertels „Siegfriedstraße“ (**Abb. 2b: 5**) angetroffen.⁶⁶ Die Gebäude des römischen *vicus* wurden weiterhin bewohnt und im Lauf der Zeit mit Grubenhäusern ergänzt. In der Flur „Auf der alten Eich“ wurde das römische Gräberfeld kontinuierlich bis in die Karolingerzeit weiterhin genutzt. Die Neuankömmlinge belegen zunächst einen separaten Bereich des Gräberfeldes,

dessen Grenzen zum romanisch geprägten Bestattungsplatz im Laufe der Zeit verwischen. Aber auch an der Straße „Hinter Burg“ und somit im Bereich der Töpfereien, in der Stehbachstraße und bei den Kirchen St. Clemens und Herz-Jesu wurde bestattet (**Abb. 2b**). Hierin geben sich unterschiedliche frühmittelalterliche Siedlungskerne zu erkennen.

Das Verbreitungsgebiet der rauwandigen Mayener Ware MD wurde von Mark REDKNAP dem Frühmittelalter zugewiesen und somit chronologisch gewertet. Bei dieser Warenart handelt es sich um eine Produktart der Töpfereien des Mayener Areals „Siegfriedstraße“. Die Herstellung der Ware MD (**Abb. 6**) setzte hier schon in der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts ein und dauerte bis in das 13. Jahrhundert an. Da REDKNAP für das nur leicht ergänzte Verbreitungsbild (**Abb. 4d**) nach seiner Formulierung nur Fundplätze des 6. und 7. Jahrhunderts kartiert hat, ist dieses Bild für den merowingischen Exportraum bezeichnend, der bis zur Rheinmündung und zum Oberrhein reichte. Das Verbreitungsbild der merowingischen Mayener Ware MD ist im Vergleich zur Spätantike deutlich reduziert, aber wie bei den Mühlsteinen auch noch immer entlang des Gewässernetzes gut vertreten. Die Abnahme des Exportes von Mayener Töpferwaren ab der Mitte des 6. Jahrhunderts könnte mit einer massiven Verschlechterung des globalen Wetters im Zusammenhang mit Vulkanausbrüchen ab 536 zu verbinden sein.⁶⁷ Die kälteste Phase dieser „Late Antique Little Ice Age“ (LALIA) hielt in Europa bis in die 680er Jahre an,⁶⁸ wirkte bis um 700 nach⁶⁹ und dürfte im Verlauf des 8. Jahrhunderts, spätestens um 800 überwunden gewesen sein. Vermutlich

⁶⁴ GULYÁS et al. 2019, 444–449 Abb. 5–6.

⁶⁵ AMENT 1976, 161–163; vgl. GRUNWALD 1998, 164 Abb. 18; GRUNWALD 2011, 208–216.

⁶⁶ Vgl. hierzu: GRUNWALD 2018.

⁶⁷ SKRE 2019, 221; JÖNS 2019, 227–228 Abb. 5.

⁶⁸ HARPER 2017, 367 Abb. 7.2.

⁶⁹ HARPER 2017, 36 Tab. 1/1.



Abb. 7 Mayen, Burggärten. Reduzierend und oxidierend gebranntes Mayener Faststeinzeug der Ware ME aus dem Töpferofen 9/1986. Höhe Kugeltopf unten Mitte 12,6 cm.

erschwerte und verteuerte diese Klimaveränderung den Fernexport von Waren und führte beispielsweise bei den Keramikgefäßen nach 536 zum Aufkommen von lokalen Töpfereien in den angestammten Fernhandelsräumen der Mayener Keramikindustrie. Das Fehlen von Mayener Gefäßen des 6. und 7. Jahrhunderts in Großbritannien könnte eine Forschungslücke sein. Auffällig ist die Verbreitung von Keramik und von Mühlsteinen in der Hellwegzone des Ruhrgebietes.

Die Kartierung der Mayener Keramik des 8./9. Jahrhunderts gibt vor allem die Skandinavien, Großbritannien und den Oberrhein erreichende Verbreitung der Mayener dünnwandigen Faststeinzeugware ME wieder (**Abb. 4f**). Sie lässt sich – wie bei der Mühlsteinproduktion – mit einer erneuten Boom-Phase dieses Industriezweiges verbinden, die ab 710/720 und somit nach dem Ende der „Late Antique Little Ice Age“ einsetzte. Auffällig ist die Massierung der Mayener Produkte im Bereich des nördlichen Oberrheins. Das Kartenbild spiegelt aber nur einen Teil der eigentlichen Warenausfuhr. So fehlt in den Exportregionen bislang oftmals die klare Zuweisung von oxidierend gebrannter karolingischer Ware ME zu Mayen, die als Variante zusammen mit reduzierend gebrannten Gefäßen der Ware ME aus ein und dem selben Mayener Töpferofen stammen konnte (**Abb. 7**).

3.4. Synthese zum karolingischen Export

Die Verbreitungsgebiete von Basaltlava und Keramik sind im 8./9. Jahrhundert deutlich gegeneinander verschoben. Zwar werden einige Extrempunkte, wie York, Kaupang

und Birka, gleichermaßen erreicht, doch findet sich deutlich mehr Basaltlava als Keramik in Schleswig-Holstein und Dänemark, während dem geballten Auftreten von Keramik in der Main-Neckar-Region und am nördlichen Oberrhein keine Basaltlava-Funde gegenüberstehen. Offensichtlich waren hier unterschiedliche Mechanismen bei der Verteilung wirksam. Die Mayener Tongefäße dürften aufgrund der hohen Fundzahlen in der Rhein-Neckar-Region Exportware gewesen sein. In Skandinavien und Britannien müssen sie aber im Gegensatz zu den Mühlsteinen wegen der geringen Fundzahlen nicht als Handelsgut, sondern als individueller Besitz gewertet werden. Demhingegen waren die Mühlsteine dort ein wichtiges Handelsgut, das aber die Rhein-Neckar-Region wohl aufgrund von gefragteren weil billigeren Konkurrenzprodukten nicht erreichte. In den heutigen Niederlanden waren wiederum Mühlsteine aus Basaltlava allgegenwärtige Gebrauchsgegenstände, während Mayener Ware im Süden und Westen des Landes aufgrund regionaler Präferenzen viel häufiger importiert wurde als im Nordosten.⁷⁰

4. Straßen und Wasserwege

Die Rohmaterialvorkommen und Siedlungen der Osteifel waren durch Wasserwege und Straßen sehr gut an das Verkehrsnetz angeschlossen. Antike Quellen, wie das Höchstpreiskontrollgesetz „*Edictum De Pretiis Rerum Venalium*“ des Diokletian aus dem Jahr 301, zeigen, dass der Wassertrans-

⁷⁰ KEMME 2021, 263, 369–370.

port um ein Vielfaches schneller, effizienter und kostengünstiger war als der zu Lande. Archäologische Spuren, die seiner Bedeutung entsprechen, hat der Flusstransport in unserer Region nicht hinterlassen. Tiefe Grabungsschnitte im ehemaligen Ufer- und Hafensbereich auf dem „Weissheimer Gelände“ in Andernach erbrachten römische Kleinfunde, welche mit einer Nutzung des Hafens in Zusammenhang stehen dürften. Ein Kiesbett als eigentliche Hafensohle wurde aber lediglich durch Bohrungen nachgewiesen.⁷¹ Schichten mit Keramik des 6 bis 8. Jahrhunderts belegen eine beginnende Verlandung des 70 m vom heutigen Rheinufer entfernten Areal, während eine Befestigung des Ufers mit „flächig gesetzten Holzpfählen und einer aufgebrachtten steinernen Deckschicht“⁷² spätestens seit dem 13. Jahrhundert erfolgte. Die römischen und frühmittelalterlichen Flachbodenschiffe werden keine besonderen Hafenskonstruktionen gebraucht haben, da sie an normalen Uferstränden problemlos mit dem Bug anlanden konnten. Noch um 1910 wurden Schiffe vor Andernach vom Strand aus über breite Bohlen beladen, ohne dass es aufwändiger Konstruktionen bedurft hätte.⁷³

Das Flüsschen Nette, welches bei Hohenleimbach in der Hocheifel entspringt, durch Mayen verläuft und nach 55 km zwischen Andernach und Weißenthurm in den Rhein mündet, kommt als Transportweg für Mayener Mühlsteine und Keramik sowie Tuff aus dem Kruffter Bachtal in Frage. Heute liegt der mittlere Abfluss der Nette im Unterlauf⁷⁴ bei rund 2,2 m³/s. Nach Martin ECKOLDT könnte sie in römischer Zeit bei „guter Unterhaltung“ 48 cm tief gewesen und zum Transport von beispielsweise in Köln nachgewiesenen Tuffblöcken von 1,9 t geeignet gewesen sein.⁷⁵ Diese hätte man erst unterhalb der Stromschnellen über dem Lavastrom des Wannens-Vulkans bei Plaidt verschiffen können, während andere Waren, wie Keramikgefäße oder Mühlsteine, umgeladen oder über eine Bootsrampe transportiert worden wären. Im *vicus* von Mayen (Abb. 2a: 3) gab es an der Nette offenbar eine Uferbefestigung im Bereich „Brückenstraße/Keutel“: eine 2 m breite Straße mit Stücker aus Basaltlava, unter der eine „betonartig feste Masse“ von 75 cm Stärke folgte, welche römische Funde enthielt und zur Nette hin Hohlräume ehemaliger senkrechter Holzspitzen aufwies.⁷⁶ Ein indirektes Indiz für die Nutzung der Nette als Wasserweg ist die Verlegung der Siedlung Mayen in der frühen römischen Kaiserzeit vom Hang in Nähe der Steinbrüche ins Tal, wo dicht an der Nette separate Viertel mit Mühlsteinwerkstätten (unter anderen „Im Keutel“) und mit Töpfereien entstanden. Durch diese Verlegung wäre der Transportweg für die Mühlsteine verlängert und um einen zusätzlichen Anstieg erschwert worden, wenn man die Steine nicht auf der Nette verschiffte. Ebenso deutet die Anlage einer Kette von Höhenbefestigungen ab 300 ent-

lang der Nette darauf hin, dass diese als Wasserweg diente. Auf dem Unterlauf der Nette wurde noch im 18. Jahrhundert Baumaterial vom Rhein aus heraufgefahren, während auf dem oberen Abschnitt bis Mayen und seinen Zuflüssen bis weit in die Neuzeit Holz geflößt wurde.⁷⁷ Auch der Nothbach⁷⁸ und der Elzbach kommen als Transportwege in Frage. Auf dem Brohlbach wurde noch im 18. Jahrhundert Tuff geflößt.⁷⁹

Die Rekonstruktion des römischen Straßennetzes in der Osteifel (Abb. 8) geht im Wesentlichen auf Arbeiten von Josef HAGEN zurück.⁸⁰ Sie beruht insbesondere für die Fernstraßen auf zahlreichen archäologischen Beobachtungen. Zusätzlich hat HAGEN aber auch Nebenstrecken aufgrund der Verteilung von Siedlungsstellen und vorgeschichtlichen beziehungsweise frühromischen Gräberfeldern erschlossen, welche auf der Abbildung 8 nicht kartiert sind. Dort sind sichere römische Straßen als durchgezogene Linien, von HAGEN vermutete Straßen gestrichelt und seitdem rekonstruierte Straßenverbindungen gepunktet dargestellt. Mindestens drei römische Fernstraßen durchzogen das Arbeitsgebiet:

Die Fernstraße Trier – Neuwieder Becken verzweigte sich südlich von Mayen in mehrere Äste, von denen einer über den heutigen Stadtteil Mayen-Hausen und an dem im Ursprung karolingischen Gotteshaus „Fraukirch“ vorbei in Richtung Andernach zog, während andere über Polch nach Koblenz beziehungsweise über Ochtendung in Richtung Kaltenengers und dem Rhein führten.⁸¹ Dicht außerhalb des kartierten Arbeitsgebietes ist in einem Waldgebiet bei Kaisersesch ein 1,5 km langer Abschnitt dieser Straße als 6 bis 8 m breiter, gewölbter Damm mit seitlichen Gräbchen erhalten.⁸² Bei Grabungsschnitten dort in den 1940er Jahren fand man kopfgroße Basaltbrocken, welche man als mutmaßlichen letzten Rest der Stücker deutete.⁸³ Ein weiterer Abschnitt dieser Straße war bereits 1937 nach Rodungsarbeiten bei Monreal in der Flur „Cond“ als bis 80 cm hoher Steindamm auf gut 1 km Länge erkennbar gewesen, samt einem 21 m östlich von ihr gelegenen Gebäude, welches man ausgrub und als Straßenstation deutete.⁸⁴

Die Fernstraße Maas – Neuwieder Becken⁸⁵ lief durch Mayen, wo sie an mehreren Stellen angeschnitten wurde,⁸⁶ und vereinigte sich südwestlich von Krufft mit dem Ast Mayen-Hausen/„Fraukirch“ der vorgenannten, aus Richtung Trier kommenden Straße.⁸⁷ Die römische Fernstraße Maas – Neuwieder Becken wurde bei der Ausgrabung eines früheisenzeitlichen Gräberfeldes bei Mendig ange-

⁷¹ SAAL 2014, 67.

⁷² SAAL 2014, 75.

⁷³ HUNDER 1986, 120.

⁷⁴ BECK 2003, Abb. 7.

⁷⁵ ECKOLDT 1980, 89, 116 Anm. 242.

⁷⁶ P. HÖRTER 2018, 109; HUNOLD 2002, 75.

⁷⁷ THIELMANN 2018, 58–59.

⁷⁸ Siehe unten, S. 58.

⁷⁹ POHL 2012, 55; WENZEL 2014, 235.

⁸⁰ HAGEN 1923.

⁸¹ HAGEN 1923, 255–270; HUNOLD 2011a, 284.

⁸² JOST 2005, 122–123.

⁸³ HABEREY in OELMANN 1948, 391.

⁸⁴ VON PETRIKOVITS in OELMANN 1939, 408–423, Taf. 78.

⁸⁵ HAGEN 1923, 270–290.

⁸⁶ HAGEN 1923, 282–288, Abb. 97 (Mayen, Westbahnhofstraße), Abb. 98 (Mayen, Ecke Stehbach- und Göbelstraße).

⁸⁷ HAGEN 1923, 288; GILJOHANN 2017, 33.

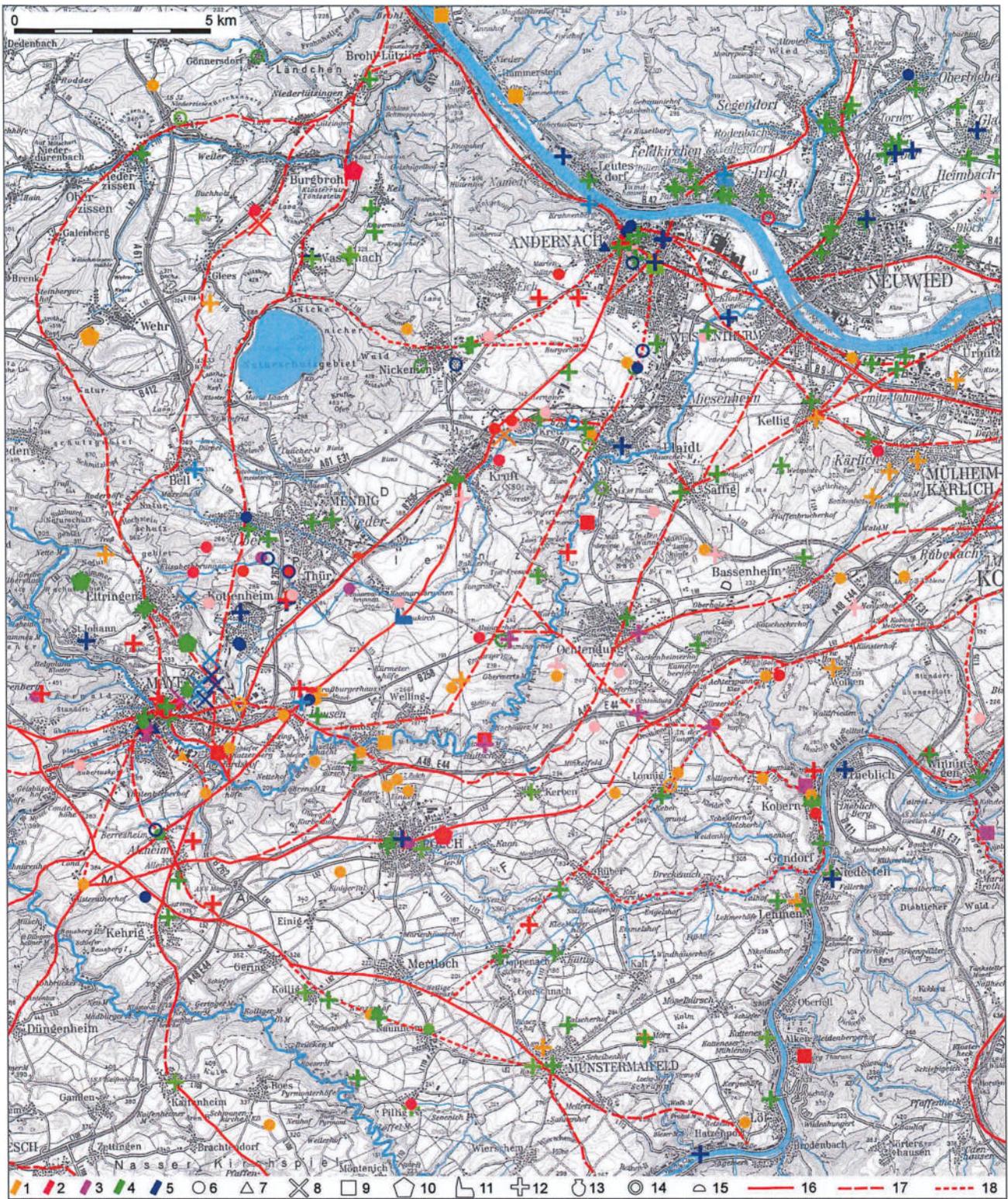


Abb. 8 Römische Straßen und Fundplätze von der Spätantike bis zur Karolingerzeit im antiken und frühmittelalterlichen Industriegebiet der Osteifel. Legende: 1: 4. Jh. – 2: 5. Jh. – 3: zweite Hälfte 5. Jh. – 4: Merowingerzeit. – 5: Karolingerzeit – unsharp datierte Objekte jeweils heller. – 6: Siedlung. – 7: Töpferofen. – 8: Steinbruch. – 9: Befestigung. – 10: Heiligtum. – 11: Kirche. – 12: Grab. – 13: Schatzfund. – 14: sonstige Funde. – 15: Befunde von Römerstraßen. – 16: Römerstraße sicher nach Hagen. – 17: Römerstraße vermutet nach Hagen. – 18: Römerstraße vermutet.

troffen.⁸⁸ Die Wegeführung lag genau da, wo Josef HAGEN sie vermutet hatte: Dicht neben der heutigen Bundesstraße B256. Schon die Grabhügel des vorgeschichtlichen Bestattungsortes waren entlang eines ähnlich verlaufenden Weges aufgereiht. Dieser dürfte der Vorgänger der römischen Straße gewesen sein.

Die für Transporte und Reisen wichtige Rheintalstraße Köln – Mainz verlief in Andernach über den sogenannten „Hügelkamm“. Meilensteine dieser Straße fand man in Brohl, Andernach und als Gruppe neben der Straße in Koblenz.⁸⁹ Zu den aufgrund von Indizien erschlossenen Straßen zählt der Verbindungsweg vom Mayener *vicus* in Richtung auf die Tuffsteinbrücke im Brohltal und weiter zum Rhein.⁹⁰ An ihm entstand ab spätaugusteischer Zeit das Hauptgräberfeld von Mayen in der Flur „Auf der alten Eich“. In jüngerer Zeit erfuhr das von HAGEN rekonstruierte Straßennetz durch Strecken bei Nickenich und zwischen Welling und Polch Ergänzungen.⁹¹ Wir sind der Meinung, dass der große, scheinbar straßenfreie Bereich zwischen der Straße Polch – Koblenz-Neuendorf und der Mosel bei HAGEN nicht der Realität entsprechen kann. Vielmehr wird es zumindest bei Kobern und bei Gondorf Wege vom Moseltal auf die Hochfläche gegeben haben. Ferner deutet die Lage zahlreicher Fundstellen zwischen Gappenach und den Sürzer Höfen auf eine Straße, ebenso wie bei Kollig, Mertloch-Künzerhof und Naunheim. Auch mit diesen Ergänzungen ist das Straßennetz unvollständig. Tatsächlich dürfte es noch viel dichter gewesen sein und dem heutigen Bild gähnelt haben.

Auf der rechten Rheinseite ist südlich des Kastells Neuwied-Heddesdorf, aber auch nördlich von ihm in Richtung des Kastells Neuwied-Niederbieber „eine Verbesserung des Straßenkörpers“ in Form einer „20–30 cm starken Kiesschotterung mit einer Decke aus Flußgeschiebe und einer Sandschicht darüber“ festgestellt worden.⁹² „Ausgedehnte Kunststraßenbauten“ wurden im Neuwieder Becken rechts des Rheins aber nicht nachgewiesen.⁹³ Die Verteilung der frühmittelalterlichen Fundstellen des Arbeitsgebietes spricht eindeutig dafür, dass das skizzierte römische Verkehrsnetz auch in merowingischer und karolingischer Zeit genutzt wurde.

5. Die Besiedlung des ländlichen Raumes

Vermutlich bis in die 470er Jahre blieben im Umland von Mayen und Andernach Einrichtungen des römischen Staates in Betrieb. Höhenbefestigungen, wie die auf dem „Katzenberg“ bei Mayen, Ochtendung, „Wernerseck“ und Polch-Ruitsch, sicherten die Nette als Wasserweg.

Als Einrichtung der Daseinsvorsorge existierte das große *horreum* (beziehungswise der mögliche *burgus*) von Mendig, „Im Winkel“ etwa bis 460.⁹⁴ Auf der rechten Rheinseite dauerte die militärische Präsenz im wenig außerhalb des auf Abbildung 8 kartierten Gebietes gelegenen *burgus* von Niederlahnstein zumindest bis 450/460, eine Nachnutzung wohl durch Alamannen bis um 500.⁹⁵ Für die *burgi* von Engers, Kaltenengers und Rheinbrohl⁹⁶ ist analog eine reguläre Nutzung bis zur/zum Mitte/Anfang zweite Hälfte des 5. Jahrhunderts anzunehmen. Im Moseltal war der Burgberg bei Alken (Burg Thurandt) mindestens bis in das zweite Viertel des 5. Jahrhunderts besetzt,⁹⁷ der „Hinterberg“ im Koblenzer Stadtwald bis in die zweite Hälfte des 5. Jahrhunderts.⁹⁸ Für die Niederburg von Kobern-Gondorf wird gar eine kontinuierliche Besiedlung von der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts bis in die frühe Neuzeit konstatiert.⁹⁹

Noch gegen 400 wurde Basaltlava an der Mauerley bei Wassenach abgebaut, um im Einzugsgebiet des Gewässernetzes im Rahmen eines Bauprojektes „etwa 1000 bis 10.000 Quader spezieller Qualität mit Schichthöhen von 60–70 cm“ zu gewinnen.¹⁰⁰ Anfang/erste Hälfte des 5. Jahrhunderts führte man noch Arbeiten an der Infrastruktur aus, wie die Anlage oder Renovierung eines Kanals in Mayen, Flur „Auf dem Eickerkönnchen“.¹⁰¹ Auf ein intaktes Netz von Straßen und Wasserwegen deutet schließlich der weite Export von Keramikerzeugnissen und von Mühlsteinen.¹⁰² Da – wie geschrieben – auch die merowingischen Siedlungen auf die Römerstraßen bezogen sind,¹⁰³ deutet sich eine Weiternutzung der Verkehrswege über die Römerzeit hinaus bis in das Hochmittelalter an. Man wusste offensichtlich eine gute Verkehrsanbindung als Ressource zu schätzen.

Die alten römischen Heiligtümer wurden verbreitet auch noch im 5. Jahrhundert aufgesucht, beispielsweise der Tönissteiner Heilbrunn¹⁰⁴ und der Merkurtempel im Koblenzer Stadtwald¹⁰⁵. Der Tempel von Kottenheim, „Auf dem Hufnagel“ war mit möglichen Unterbrechungen in der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts und im 6. Jahrhundert bis in die jüngere Merowingerzeit das Ziel von Gläubigen.¹⁰⁶ Das römische Heiligtum auf dem Hochsinner bei Ettringen blieb bis etwa 700 bestehen. Eine Kontinuität am Ende des betrachteten Zeitraums impli-

⁸⁸ BRÜCKEN 2009, 77, Abb. 22, Abb. 43.

⁸⁹ Brohl: HAGEN 1923, 30. – Andernach (in sekundärer Lage beim ehemaligen Kloster St. Thomas): HAGEN 1923, 27. – Koblenz: GÜNTHER 1937, 24.

⁹⁰ GRÜNEWALD 2011, 175–176.

⁹¹ GILJOHANN 2017, 33–34, Karte 1, Straßen H und D.

⁹² BODEWIG 1998, 464, Strecke 1 Kartenbeilage 2; HAGEN 1923, 491.

⁹³ BODEWIG 1998, 465.

⁹⁴ WENZEL et al. 2021, 97.

⁹⁵ BAKKER 2014, 149.

⁹⁶ Engers: GRUNWALD 2006, 367–368. – Kaltenengers: GRUNWALD 2007, 370. – Rheinbrohl: BODEWIG 1998; HAGEN 1923, 487; GILLES 1985, 243 Liste 10.4, Nr. 2.

⁹⁷ GILLES 1985, 66.

⁹⁸ VON BERG et al. 2011, 449, Taf. 23/12 (Topf Alzei 33 mit verschliffener Leiste).

⁹⁹ GILLES 1985, 141.

¹⁰⁰ MANGARTZ 2008, 178.

¹⁰¹ GLAUBEN 2012, 93.

¹⁰² HENNING et al. 2017, 60.

¹⁰³ KOENEN 1900, 103–104.

¹⁰⁴ ZEDELIIUS 1991, 41; GRUNWALD 2012, 152.

¹⁰⁵ WEGNER/MOHR 2007, 418–422 (mit älterer Literatur).

¹⁰⁶ MANGARTZ 2008, 232–234 Katnr. 1–25; BAUR 2014, 65, 184–190 Nr. 2.11.

zieren einige der heute noch bestehenden Kirchen, welche über Grabkapellen und Gotteshäusern aus spätmerowingischer und karolingischer Zeit stehen: St. Kastor am Zusammenfluss von Rhein und Mosel in Koblenz, über einem zumindest bis in das späte 4. Jahrhundert frequentierten Tempel, dessen Gelände von 500 bis 700 für Bestattungen genutzt wurde,¹⁰⁷ die Feldkirche bei Neuwied,¹⁰⁸ St. Thomas in Andernach im Bereich des Badegebäudes einer römischen Villa,¹⁰⁹ St. Clemens in Mayen¹¹⁰ und die „Fraukirch“ bei Thür¹¹¹.

Erstaunlich viele ländliche Siedlungen bestanden bis in das fortgeschrittene 5. Jahrhundert: Die Villa Mayen, „Brasil“,¹¹² die Villa Mayen, „Narrenborn“ (mit Gräbern bis in die zweite Hälfte des 5. Jahrhunderts),¹¹³ der *vicus* im „Terl“ bei Mendig, und die Axialvilla nahe der „Fraukirch“ bei Thür. Die Villa von Mendig, „Im Heisborn“ war bis zur Mitte des 5. Jahrhunderts bewohnt, die Villen von Mendig, „Lungenkärchen“ und Thür, „Steinrutsch“ über die Mitte des 5. Jahrhunderts hinaus. Die genannten Siedlungsstellen brechen nach derzeitiger Kenntnis noch im 5. Jahrhundert ab. Ähnlich verhält es sich mit einigen Gräberfeldern, die bis weit in das 5. Jahrhundert belegt wurden: In Gappelnach, wo mehrere Bestattungen übereinander an die Grablege einer Familie denken lassen,¹¹⁴ in Ochtendung, wo man die Nähe eines Tumulus der frühen bis mittleren Kaiserzeit suchte,¹¹⁵ und bei den Sürzer Höfen¹¹⁶. Andererseits beginnen die Gräberfelder von Koblenz-Rübenach und von Kottenheim um 450 bzw. gegen 480 und werden bis in die Karolingerzeit genutzt.¹¹⁷ In einigen Fällen bestehen Siedlungen und Gräberfelder fort oder existieren nach sehr kleinräumigen Verlagerungen im 5. Jahrhundert über die Epochengrenze zwischen Römerzeit und Frühmittelalter weiter, die wir in der Region um 520/530 ansetzen. Diese Zusammenhänge wurden bislang von der Forschung nicht erfasst. Hierzu seien Fallbeispiele angesprochen.

Mertloch, Künzerhof: Im Quellgebiet des von der Eifelhochfläche und dem Maifeld zum Moselhafen *Contra/Gondorf* fließenden Nothbaches liegt bei *Mertelium*(?)Mertloch¹¹⁸ der aufgrund der exquisiten Schmuckstücke des nahe gelegenen Gräberfeldes überregional bekannte Künzerhof mit seiner mittelalterlichen Siedlungsstelle.¹¹⁹ Mit der Niederlassung und dem Bestattungsort hat sich Hermann AMENT in mehreren Publikationen be-

fasst. Zudem existiert eine leider nie publizierte Dissertation von Hans-Peter KOHNKE zu der Siedlungskeramik aus dem Jahr 1986.¹²⁰ Die Werke beider Forscher bildeten bisher die Basis der Interpretationen. In der Siedlung *Contiacum* bzw. *Contionacum*/Künzerhof haben nach den Grabbeigaben des zugehörigen Gräberfeldes in der jüngeren Merowinger- und der beginnenden Karolingerzeit verhältnismäßig wohlhabende Menschen gelebt.¹²¹ Vermutlich steht ihr Reichtum mit der Nutzung des Nothbaches für den Warentransport von der Eifelhochfläche in das Moseltal im Zusammenhang. Der Dichter und Geistliche Venantius Fortunatus (ca. 540–600/610) berichtete in seinem Poem „*De navigio suo*“ von einer Moselfahrt von Metz nach Andernach, an der er im Jahr 588 im Gefolge des austrasischen Königs Childebert II. (575–596) teilgenommen hat. Der Hafen der Siedlung Gondorf, welche demnach von einem „altberühmten“, ursprünglich also spätantiken und weiterhin genutzten Kastell gesichert wurde, beschreibt der Dichter als voll von Kähnen.¹²² Das schon in der Spätantike als Wirtschaftsknotenpunkt sehr wichtige Gondorf dürfte somit auch im Frühmittelalter ein bedeutender Hafen- und Umschlagort für Waren aus der benachbarten Eifelregion gewesen sein, die aus dem Maifeld auch über den Nothbach dorthin gelangten. Im Jahr 2013 wies Lutz GRUNWALD darauf hin, dass die aus der Niederlassung Künzerhof bekannte, von Hans-Peter KOHNKE bearbeitete Keramik mit den ältesten Stücken in das 5. Jahrhundert zurückreicht und hier spätestens seit dem frühen 6. Jahrhundert und nicht – wie früher angenommen – erst seit der Zeit um 600 Siedlungstätigkeit vorliegt.¹²³ Inzwischen wurden von der zuständigen archäologischen Fachbehörde vor Ort Feldbegehungen durchgeführt. Hierdurch ist nachgewiesen, dass sich im Randbereich der frühmittelalterlichen Siedlung eine *villa rustica* befindet, die Keramik und Münzen des 2. bis 4./5. Jahrhunderts erbracht hat.¹²⁴ Eine genaue Auswertung des Fundgutes steht zwar noch aus, trotzdem ist an dieser Stelle eine Siedlungskontinuität zumindest vom 2. bis in das 13./14. Jahrhundert sehr wahrscheinlich.

Thür: Südlich des neuen Friedhofs von Thür wurden in der Nachbarschaft zu einer römischen Villa im Bereich der Neustraße und zu zwei Siedlungsstellen des 6. bis 2. Jahrhunderts v. Chr. jeweils dicht nebeneinander Bestattungsareale des 2. bis 1. Jahrhunderts v. Chr., des frühen 1. bis frühen 5. Jahrhunderts n. Chr. wie auch des 5. bis 9. Jahrhunderts ausgegraben.¹²⁵ Eine Besiedlungskontinuität im Raum Thür ist daher nach den Gräbern vom 2. Jahrhundert v. Chr. bis in das 9. Jahrhundert n. Chr. anzunehmen.

Mayen-Hausen: Etwa 200 m östlich von Mayen-Hausen wurde durch die archäologische Denkmalpflege in Koblenz zwischen 1992 und 1994 ein 4 ha großer Teilbereich einer mittelalterlichen Siedlung mit Grubenhäusern,

¹⁰⁷ VON BERG 2011, 51, Abb. 27.

¹⁰⁸ RÖDER 1951, 299–300, Abb. 7/8; BINDING 1996, 52; GRUNWALD 2012a, 164 Anm. 58.

¹⁰⁹ VOGEL 2001, 38 Abb. 5; VOGEL 2006, 20.

¹¹⁰ GRUNWALD 2018, 913.

¹¹¹ BINDING 1996, Taf. 4/10; POLFER 2010, 344 Nr. 22, Tab. 2 type 2.

¹¹² BAUR 2014, 32, 34, 233–240 Katnr. 5/6, Taf. 52.

¹¹³ BAUR 2014, 32, 34, 94, 233–240 Katnr. 5.6, 240–249 Katnr. 5/7, Taf. 52/25, Taf. 69/204.

¹¹⁴ JÜNGERICH 2020, 32, 39, 84 Nr. 6.

¹¹⁵ HUNOLD 2011b, 111–112.

¹¹⁶ VON BERG 1997b.

¹¹⁷ Rübenach: WIECZOREK 1987. – Kottenheim: AMENT 1976, 137–141; GRUNWALD 1998, 158.

¹¹⁸ Zum Ortsnamen vgl. AMENT 1993, 107 Anm. 322.

¹¹⁹ Vgl. AMENT 1974; AMENT 1986b; KOHNKE 1986.

¹²⁰ KOHNKE 1986.

¹²¹ AMENT 1993.

¹²² PFEIFFER 2014, 52 mit Anm. 8.

¹²³ GRUNWALD 2013, 64–65.

¹²⁴ Freundliche Mitteilung Friedel GEBERT, Koblenz.

¹²⁵ VON BERG 1997a; VON BERG 2012, 37–41.

Pfostenbauten und Brunnen untersucht.¹²⁶ Die Siedlung bestand vom späten 5. bis zum 12. / frühen 13. Jahrhundert. Sie liegt an dem Abzweig der römischen Fernstraße Trier – Neuwieder Becken, welcher an der Fraukirch in Richtung Krufft und Andernach vorbeiführt,¹²⁷ 200 m westlich einer Siedlungsstelle der mittleren Kaiserzeit und der Spätantike¹²⁸ und 350 m südlich eines mittelkaiserzeitlichen bis spätantiken Bestattungsplatzes¹²⁹. Weitere 200 m westlich fanden sich beigabenlose Bestatungen, vermutlich der Karolingerzeit.¹³⁰ Auch hier deutet sich somit eine Kontinuität der Besiedelung an.

Polch: In Polch liegen entlang des Verlaufs der dort nachgewiesenen Römerstraße so zahlreiche Siedlungsstellen und Gräber der Spätantike, der Merowinger- und der Karolingerzeit nahe beieinander, dass man einen ländlichen römischen *vicus* als Ursprung der nachfolgenden mittelalterlichen Besiedlung vermuten muss. Insbesondere im Gräberfeld „In den Gaichen“ (heute Kolpingstr. 7) sind im Bereich spätrömischer Bauten Gräber vom 5. Jahrhundert bis in die frühe Merowingerzeit nachgewiesen.¹³¹ Spätrömische Siedlungsstellen wurden in der Ackerstraße und in der Baugrube für das Postgebäude angetroffen, letzere mit Funden bis in die zweite Hälfte des 5. Jahrhunderts.¹³² Fränkische Grabfunde des 6./7. Jahrhunderts entdeckte man „Im Viedel“,¹³³ „In den Wiesen“/„Im Wiesengrund“¹³⁴ und in der Klöppelstraße¹³⁵, ein karolingisches Grab gegenüber der Feuerwache¹³⁶ und beigabenlose Gräber in der Vormaystraße¹³⁷. Etwas außerhalb existierte beim Kalscher Hof ein Heiligtum bis in das 5. Jahrhundert.¹³⁸

In den vier ausgeführten Fallbeispielen ist eine Kontinuität der ländlichen Besiedlung ablesbar, die auch auf eine im Umland von Andernach und Mayen zumindest teilweise vorhandene Platzkontinuität der in den Wurzeln römischen Bevölkerung hinweist. Solche bis in das Hochmittelalter lateinische Namen besitzende Orte sind in unserer Region keine Einzelfälle.

6. Fazit

Als Ergebnis bleibt für den Raum untere Mosel/Mittelrhein festzuhalten:

Größere Siedlungen: Alle größeren Niederlassungen bestanden ohne Unterbrechung von der römischen Epoche über das 5. Jahrhundert bis in die Karolingerzeit und darüber hinaus. Kriegerische Auseinandersetzungen lassen sich in diesen Orten zwischen der zweiten Hälfte des 4. und der Normannenbedrohung der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts archäologisch nicht nachweisen.

Industrie: Sowohl bei den Mayener Mühlsteinen als auch bei der Mayener Keramik sehen wir eine lückenlose Kontinuität der Produktion von der römischen Phase bis in die Karolingerzeit und darüber hinaus. Diese Industriezweige spielten über die genannten Epochen hinweg auf dem europäischen Exportmarkt eine prägende Rolle. Lediglich der Tuffabbau ging zurück, weil in der Merowingerzeit die Bausteinherstellung zunächst wegbrach. Sarkophage wurden aber weiterhin gefertigt, so dass der Abbau nicht zum Erliegen kam. Bei allen drei Industriezweigen ist zudem eine Kontinuität bei der Formgebung der hergestellten Gegenstände festzustellen. Solch eine kontinuierliche Formentwicklung zeigen auch die Glasflaschen der Form Isings 132, welche ihrer Verbreitung nach im Raum Mayen hergestellt wurden.¹³⁹

Straßen und Wasserwege: Sowohl die römischen als auch die frühmittelalterlichen Niederlassungen orientieren sich nach dem heutigen Wissen an dem zumindest teilweise auf vorgeschichtliche Wurzeln zurückgehenden und von den Römern ausgebauten Wegenetz. Seine kontinuierliche Nutzung ist wie auch diejenige des Gewässernetzes anzunehmen.

Ländlicher Raum: Wir sehen über das 5. Jahrhundert zwar ein Ausdünnen der römischen Bevölkerung, aber doch viele Hinweise auf ihre Kontinuität in das Frühmittelalter. Von einem Abbruch der ländlichen Besiedlung kann jedenfalls keine Rede sein. Vielmehr ist ab der Zeit um 500 ein Zuzug fränkischer Gruppen zur vielerorts verbliebenen romanischen Bevölkerung des ländlichen Raumes anzunehmen. Das bisher nicht zutreffende Bild eines ländlichen Besiedlungsabbruches an Mittelrhein und unterer Mosel entstand, da das 5. Jahrhundert von der wissenschaftlichen Forschung nicht genügend gewürdigt wurde. Dieses Desiderat der Forschung gilt es nach unserer Meinung auch in anderen Regionen zu berücksichtigen.

¹²⁶ VON BERG 1995; RZEPECKI et al. 2019, Tab. 1, Nr. 21.

¹²⁷ Siehe oben; VON BERG 1995, 5, Abb. 1.

¹²⁸ VON BERG/WEGNER 1992, 484; VON BERG 1995, 6.

¹²⁹ VON BERG et al. 2011, 451, Taf. 24/1–4; BAUR 2014, 216 Nr. 4.3.

¹³⁰ VON BERG 1995, 21, Abb. 23–25.

¹³¹ BACK 1989, 175–180; WIECZOREK 1996, 255; REDKNAP 1999, 194, Abb. 35/A21.1; JÜNGERICH 2020, 98 Nr. 70 (mit älterer Literatur).

¹³² WEGNER/MOHR 2007, 438 (Abb. 54,1: Topf Alzei 27 mit sichelförmigem Randprofil; Abb. 54/3: Topf Alzei 33 mit nur noch angedeuteter Leiste; Abb. 54,9: Teller Alzei 29 mit bohnenförmigem Randprofil); JÜNGERICH 2020, 46, 101 Nr. 85.

¹³³ MFb 1, 11 Fundkarte von Mayen Nr. 69 (= P. HÖRTER 2018, 11); BACK 1989, 181 Polch II.

¹³⁴ MFb III, 82 (= P. HÖRTER et al. 2018, 82); BACK 1989, 181 Polch V.

¹³⁵ BACK 1989, 180; JÜNGERICH 2020, 98 Nr. 73.

¹³⁶ MFb IV, 60 (= SCHERF/GEBERT 2018, 60); VON BERG/WEGNER 1992, 548, Abb. 120.

¹³⁷ BACK 1989, 181 Polch IV.

¹³⁸ GRUNWALD 1997, 310 Anm. 25; JÜNGERICH 2020, 98 Nr. 72.

¹³⁹ GRÜNEWALD 2012b, 207.

Quellen und Literatur

- AMENT 1974**
Hermann AMENT, Eine fränkische Siedlung beim Künzerhof, Gemeinde Mertloch, Kreis Mayen-Koblenz. *Germania* 52, 1974, 454–467.
- AMENT 1976**
Hermann AMENT, Die fränkischen Grabfunde aus Mayen und der Pellenz. Germanische Denkmäler der Völkerwanderungszeit B9, Berlin 1976.
- AMENT 1979**
Hermann AMENT, Mayen und Andernach im Übergang von der Spätantike zum frühen Mittelalter. *Vorträge und Forschungen* 25, 1979, 347–356. <https://doi.org/10.11588/vuf.1979.0.16080> [Zugriff: 09.11.2019].
- AMENT 1986b**
Hermann AMENT, Mertloch. In: Hans-Helmut WEGNER (Bearb.), *Koblenz und der Kreis Mayen-Koblenz. Führer zu archäologischen Denkmälern in Deutschland* 12, Stuttgart 1986, 188–190.
- AMENT 1993**
Hermann AMENT, Siedlung und Gräberfeld des frühen Mittelalters von Mertloch, Künzerhof (Kreis Mayen-Koblenz). *Wissenschaftliche Beibände zum Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums* 9, Nürnberg 1993.
- BACK 1989**
Ulrich BACK, Frühmittelalterliche Grabfunde beiderseits der unteren Mosel. *British Archaeological Reports International Series* 532, Oxford 1989.
- BAKKER 2012**
Lothar BAKKER, Rädchenverzierte Argonnensigillata aus Mendig und Thür (Lkr. Mayen-Koblenz). In: Martin GRÜNEWALD / Stefan WENZEL (Hrsg.), *Römische Landnutzung in der Eifel – neue Ausgrabungen und Forschungen. Tagung in Mayen vom 3. bis zum 6. November 2011. RGZM-Tagungen* 16, Mainz 2012, 213–223.
- BAKKER 2014**
Lothar BAKKER, Spätromische Schiffsländen am Rhein: Die Burgi von Niederlahnstein und Biblis-„Zullenstein“. *Berichte zur Archäologie an Mittelrhein und Mosel* 20, Koblenz 2014, 33–155.
- BAUR 2014**
Viktoria BAUR, Die ländliche Besiedlung des römischen Industriereviere Mayen. *Dissertation Universität Köln* 2014 (2018). <https://kups.ub.uni-koeln.de/9103/> [Zugriff: 01.01.2019].
- BECK 2003**
Nordwin BECK, Gewässer und Gewässerhaushalt. In: Frauke GRÄNITZ / Luise GRUNDMANN (Hrsg.), *Das Mittelrheinische Becken. Eine landeskundliche Bestandsaufnahme im Raum Andernach, Bendorf, Koblenz, Mayen, Mendig, Münstermaifeld und Neuwied. Erarbeitet unter Leitung von Heinz FISCHER. Landschaften Deutschland* 65, Köln/Weimar/Wien 2003, 16–21.
- VON BERG 1995**
Axel VON BERG, Eine Siedlung des frühen Mittelalters bei Mayen-Hausen. *Beiträge zur Heimatgeschichte* 7, 1995, 3–28.
- VON BERG 1997a**
Axel VON BERG, Das römisch-fränkische Gräberfeld von Thür. *Heimatbuch Mayen-Koblenz* 1998, 1997, 147–155. <https://www.dilibri.de/rlb/periodical/pageview/1210066> [Zugriff: 30.12.2020].
- VON BERG 1997b**
Axel VON BERG, Spätantike Gräber bei den Sürzer-Höfen in der Gemarkung Kobern-Gondorf, Kreis Mayen-Koblenz. *Berichte zur Archäologie an Mittelrhein und Mosel* 5, Koblenz 1997, 277–308.
- VON BERG 2009**
Axel VON BERG, Archäologische Untersuchungen bei der romanischen Kirche Maria Himmelfahrt in Andernach, Kreis Mayen-Koblenz. *Andernacher Annalen* 8, 2009/2010, 15–24.
- VON BERG 2011**
Axel VON BERG, Koblenz im Wandel. Von der Frühzeit zur modernen Stadt. *Archäologie an Mittelrhein und Mosel* 22, Koblenz 2011.
- VON BERG 2012**
Axel VON BERG, Die ersten Siedler: Kelten, Römer und Franken in und um Thür. In: *900 Jahre Thür. Geschichte und Gegenwart eines Dorfes 1112–2012*. Thür 2012, 26–42.
- VON BERG 2013**
Axel VON BERG, Stadtkerngrabung im römischen Andernach auf dem Weissheimer Gelände der ehemaligen Malzfabrik. *Andernacher Annalen* 10, 2013/2014 (2013), 7–22.
- VON BERG/WEGNER 1992**
Axel VON BERG / Hans-Helmut WEGNER, Ausgrabungen, Funde und Befunde im Bezirk Koblenz. *Berichte zur Archäologie an Mittelrhein und Mosel* 3 = *Trierer Zeitschrift Beiheft* 14, Trier 1992, 377–559, Kartenbeilage.
- VON BERG/WEGNER 1995**
Axel VON BERG / Hans-Helmut WEGNER, Antike Steinbrüche in der Vordereifel. *Archäologie an Mittelrhein und Mosel* 10, Koblenz 1995.
- VON BERG et al. 2011**
Axel VON BERG / Hans-Helmut WEGNER / Yvonne SCHÄFFER, Archäologische Ausgrabungen, Funde und Befunde in der Region Mittelrhein. *Berichte zur Archäologie an Mittelrhein und Mosel* 17, Koblenz 2011, 393–482, Kartenbeilage.
- BIENERT 2008**
Bernd BIENERT, Merowingerzeitliche Besiedlung. Archäologische Befunde in den südlichen Rheinlanden. *Geschichtlicher Atlas der Rheinlande Beiheft* IV/13, Bonn 2008.
- BINDING 1996**
Günther BINDING, Vorromanische Kirchenbauten. *Geschichtlicher Atlas der Rheinlande Beiheft* XII/3, Köln 1996.
- BODEWIG 1998**
Robert BODEWIG, Das Straßennetz I. Nach den Untersuchungen des Straßenkommissars Professor Dr. R. BODEWIG bearbeitet von Oskar v. SARWEY. [2014]. In: Professor Dr. Robert BODEWIG, *Lehrer, Historiker, Archäologe. I. Größere Schriften gesammelt und aufbereitet von Hans G. KUHN*. Koblenz 1998, 452–477, Kartenbeilagen 1–4.
- BRATHER 1996**
Sebastian BRATHER, Merowinger- und karolingerzeitliches „Fremdgut“ bei den Nordwestslawen. *Gebrauchsgut und Elitenkultur im südwestlichen Ostseeraum. Prähistorische Zeitschrift* 71/1, 1996, 46–84.

- BROEMSER 1988**
 Ferdinand BROEMSER, Venantius Fortunatus. In: Klaus SCHÄFER (Hrsg.), Andernach im Frühmittelalter – Venantius Fortunatus. Andernacher Beiträge 3, Andernach 1988, 17–24.
- BRÜCKEN 2009**
 Günter BRÜCKEN, Das Gräberfeld von Mendig, Kreis Mayen-Koblenz und sein Umfeld. Eine Untersuchung des Übergangs von der Bronzezeit zur Eisenzeit an Mittelrhein und Mosel. Berichte zur Archäologie an Mittelrhein und Mosel 21, Koblenz 2015.
- BRÜCKNER 1999**
 Monika BRÜCKNER, Die spätrömischen Grabfunde aus Andernach. Archäologische Schriften des Instituts für Vor- und Frühgeschichte der Johannes Gutenberg-Universität Mainz 7, Mainz 1999.
- BUCKLEY/MAJOR 1983**
 David G. BUCKLEY / Hilary MAJOR, Quernstones. In: Nina CRUMMY, The Roman small finds from excavations in Colchester 1971–9. Colchester Archaeological Report 2, Colchester 1983, 73–76. <http://cat.essex.ac.uk/reports/CAR-report-0002.pdf> [Zugriff: 11.10.2010].
- COULTER 2011**
 Carolyn COULTER, Of cakes and kings: bread-making in early Medieval England. In: David WILLIAMS / David PEACOCK (Hrsg.), Bread for the people: the Archaeology of mills and milling. British Archaeological Reports International Series S2274, Oxford 2011, 179–191.
- ECKOLDT 1980**
 Martin ECKOLDT, Schifffahrt auf kleinen Flüssen Mitteleuropas in Römerzeit und Mittelalter. Schriften des Deutschen Schifffahrtsmuseums 14, Oldenburg 1980.
- EWIG 1979**
 Eugen EWIG, Der Raum zwischen Selz und Andernach vom 5. bis zum 7. Jahrhundert. Vorträge und Forschungen 25, 1979, 271–296. <https://doi.org/10.11588/vuf.1979.0.16077> [Zugriff: 03.10.2020].
- Fundlisten von Josef RÖDER**
 Fundlisten von Josef RÖDER im Archiv der Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz, Direktion Landesarchäologie, Außenstelle Koblenz.
- GEISWEID 2018**
 Jutta GEISWEID, Geowissenschaftlich-archäometrische Untersuchung zur Provenienzbestimmung von Tuffen der Osteifel und deren Verwendung in römischer und mittelalterlicher Zeit. Boppard 2018.
- GIERTZ 2014**
 Wolfram GIERTZ, 084 Handmühle. In: Frank POHLE (Hrsg.), Karl der Große. Charlemagne. Orte der Macht [Ausstellungskatalog Aachen]. Dresden 2014, 84–85.
- GILJOHANN 2017**
 Ricarda GILJOHANN, Die römische Besiedlung im Umland der antiken Tuffbergwerke am Laacher See-Vulkan. Monographien des Römisch-Germanischen Zentralmuseums 140 = Vulkanpark-Forschungen 12, Mainz 2017.
- GILLES 1985**
 Karl-Josef GILLES, Spätromische Höhensiedlungen in Eifel und Hunsrück. Trierer Zeitschrift Beiheft 7, Trier 1985.
- GLAUBEN 2012**
 Antonia Maria GLAUBEN, Der vicus von Mayen (Lkr. Mayen-Koblenz). Alte Grabungen und neue Forschungen. In: Martin GRÜNEWALD / Stefan WENZEL (Hrsg.), Römische Landnutzung in der Eifel – neue Ausgrabungen und Forschungen. Tagung in Mayen vom 3. bis zum 6. November 2011. RGZM-Tagungen 16, Mainz 2012, 87–98.
- GLAUBEN 2013**
 Antonia GLAUBEN, Der vicus von Mayen (Lkr. Mayen-Koblenz). In: Alexander HEISING (Hrsg.), Neue Forschungen zu zivilen Kleinsiedlungen (vici) in den römischen Nordwest-Provinzen. Akten der Tagung Lahr 21.–23.10.2010. Bonn 2013, 63–76.
- GRÜNEWALD 2011**
 Martin GRÜNEWALD, Die römerzeitlichen Gräberfelder von Mayen. Monographien des Römisch-Germanischen Zentralmuseums 96, Mainz 2011.
- GRÜNEWALD 2012a**
 Martin GRÜNEWALD, Reiche Steinbruchbesitzer? Die Villa in Axialhofanlage von Lungenkärchen bei Mendig (Lkr. Mayen-Koblenz) im Kontext der römischen Landnutzung. In: Martin GRÜNEWALD / Stefan WENZEL (Hrsg.), Römische Landnutzung in der Eifel – neue Ausgrabungen und Forschungen. Tagung in Mayen vom 3. bis zum 6. November 2011. RGZM-Tagungen 16, Mainz 2012, 159–179.
- GRÜNEWALD 2012b**
 Martin GRÜNEWALD, Étude typo-chronologique du verre de l'Antiquité tardive trouvé à Mayen: les bouteilles Isings 132. In: Véronique ARVEILLER / Hubert CABART (Hrsg.), Le verre en Lorraine et dans les régions voisines. Actes du Colloque de l'AFAV Metz, 18 et 19 novembre 2011. Montagnac 2012, 197–210. <https://www.academia.edu/2066221> [Zugriff: 14.08.2021].
- GRUNWALD 1997**
 Lutz GRUNWALD, Das Moselmündungsgebiet zwischen Spätantike und Frühmittelalter. Berichte zur Archäologie an Mittelrhein und Mosel 5 = Trierer Zeitschrift Beiheft 23, Trier 1997, 309–331.
- GRUNWALD 1998**
 Lutz GRUNWALD, Grabfunde des Neuwieder Beckens von der Völkerwanderungszeit bis zum frühen Mittelalter. Internationale Archäologie 44, Rahden/Westf. 1998.
- GRUNWALD 2006**
 Lutz GRUNWALD, Postumus – Valentinian I. – Avitus und dann? Anmerkungen zur Geschichte des Moselmündungsgebietes vom 3. bis in das 5. Jahrhundert. Berichte zur Archäologie an Mittelrhein und Mosel 11, Koblenz 2006, 363–375.
- GRUNWALD 2011**
 Lutz GRUNWALD, Keramik für den europäischen Markt: die römischen und mittelalterlichen Töpfereien von Mayen/Eifel. Beiträge zur Mittelalterarchäologie in Österreich 27, 2011, 25–34. https://www.univie.ac.at/oegm/images/bmoe_pdf/bmoe_27-2011.pdf [Zugriff: 02.09.2021].
- GRUNWALD 2012**
 Lutz GRUNWALD, Heidentum und Gottglaube. Die Anfänge des Christentums an Mittelrhein und unterer Mosel aus archäologischer Sicht. In: Niklot KROHN / Sebastian RISTOW (Hrsg.), Wechsel der Religionen – Religion im Wechsel. Studien zu Spätantike und Frühmittelalter 4, Hamburg 2012, 149–162.

GRUNWALD 2013

Lutz GRUNWALD, Unbekanntes Fundgut ans Licht der Forschung – Keramik aus frühmittelalterlichen Siedlungen des Moselmündungsgebietes. In: Harald SIEBENMORGEN (Hrsg.), *Blick nach Westen. Keramik in Baden und Elsass*. 45. Internationales Symposium Keramikforschung Badisches Landesmuseum Karlsruhe 24.–28.9.2012. Karlsruhe 2013, 63–71.

GRUNWALD 2015a

Lutz GRUNWALD, Keramik aus den Tuffbergwerken im Krutter Bachtal. In: Holger SCHAAFF, *Antike Tuffbergwerke am Laacher-See-Vulkan. Monographien des Römisch-Germanischen Zentralmuseums 107 = Vulkanpark-Forschungen 11*, Mainz 2015, 215–233. <https://doi.org/10.11588/propylaeum.861> [Zugriff: 28.08.2021].

GRUNWALD 2015b

Lutz GRUNWALD, Den Töpfern auf der Spur – Orte der Keramikherstellung im Licht der neuesten Forschung: Ein Résumé unter Berücksichtigung der Mayener Keramikproduktion. In: Lutz GRUNWALD (Hrsg.), *Den Töpfern auf der Spur – Orte der Keramikherstellung im Licht der neuesten Forschung*. RGZM-Tagungen 21, Mainz 2015, 449–461.

GRUNWALD 2016

Lutz GRUNWALD, Mayen in der Eifel und die Herstellung der »Mayener Ware« von der Mitte des 4. bis in die erste Hälfte des 6. Jahrhunderts. *Archäologisches Korrespondenzblatt* 46/3, 2016, 345–361. <https://doi.org/10.11588/ak.2016.3.74765> [Zugriff: 10.02.2021].

GRUNWALD 2018

Lutz GRUNWALD, Mayen in der Eifel vom 6. bis in das 10. Jahrhundert. *Historische Einbindung – Siedlungsstruktur – Wirtschaftsbedeutung*. In: Jörg DRAUSCHKE / Ewald KISLINGER / Karin KÜHTREIBER / Thomas KÜHTREIBER / Gabriele SCHARER-LIŠKA / Tivadar VIDA (Hrsg.), *Lebenswelten zwischen Archäologie und Geschichte. Festschrift für Falko DAIM zu seinem 65. Geburtstag. Monographien des Römisch-Germanischen Zentralmuseums 150/2*, Mainz 2018, 909–918.

GRUNWALD 2019

Lutz GRUNWALD, Die „Mayener Ware“ zwischen Produkt, Handel und Distributionsgebiet (4. bis 14. Jahrhundert). In: Michael SCHMAUDER / Marion ROEHMER (Hrsg.), *Keramik als Handelsgut. Produkt – Distribution – Absatzmarkt*. 49. Internationales Symposium Keramikforschung vom 19. bis 23. September 2016 in Bonn. *Bonner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichtlichen Archäologie* 23, Bonn 2019, 37–47.

GRUNWALD 2020

Lutz GRUNWALD, Pottery production for the European Market – the Roman and Early Medieval Potter's workshops of Mayen. In: Michael HERDICK / Angelika HUNOLD / Holger SCHAAFF (Hrsg.), *Pre-modern Industrial Districts: Panel 3.12. Proceedings of the 19th International Congress of Classical Archaeology. Cologne/Bonn, 22–26 May 2018. Archaeology and Economy in the Ancient World 14*, Heidelberg 2020, 27–37. <https://doi.org/10.11588/propylaeum.726> [Zugriff: 01.11.2020].

GRUNWALD 2021

Lutz GRUNWALD, La céramique à destination du marché européen. Notes sur la céramique rugueuse du Bas-Empire et carolingien – Ateliers de Mayen. In: Maxence PIETERS (dir.), *Premières Journées d'Actualité de la Recherche Archéologique en Ardenne-Eifel. Actes du colloque tenu à Charleville-Mézières 26–28 octobre 2017 sous la direction de Maxence PIETERS. Archéo-Situla 37*, 2017 (2021), 69–78.

GRUNWALD/WENZEL 2021

Lutz GRUNWALD / Stefan WENZEL, Das Industrierevier zwischen Mayen und Andernach in römischer Epoche und Frühmittelalter. In: Matylda GIERSZEWSKA-NOSZCZYŃSKA / Lutz GRUNWALD (Hrsg.), *Zwischen Machtzentren und Produktionsorten – Wirtschaftsaspekte von der römischen Epoche bis in das Hochmittelalter am Rhein und seinen Nachbarregionen*. RGZM-Tagungen 45, Mainz 2021, 41–68.

GÜNTHER 1937

Adam GÜNTHER, *Das römische Koblenz*. *Bonner Jahrbücher* 142, 1937, 35–76, Taf. 4–18. <https://doi.org/10.11588/bjb.1937.0.75616> [Zugriff: 14.08.2021].

GULYÁS et al. 2019

Bence GULYÁS / Zsófia RÁCZ / Katalin BAJNOK / John GAIT, A solitary 5th century burial from Szilvásvárad-Lovaspálya, North-East Hungary. In: Tivadar VIDA / Dieter QUAST / Zsófia RÁCZ / István KONCZ (Hrsg.), *Kollaps – Neuordnung – Kontinuität. Gepiden nach dem Untergang des Hunnenreiches*. Tagungsakten der Internationalen Konferenz an der Eötvös Loránd Universität, Budapest, 14.–15. Dezember 2015. Budapest 2019, 431–458.

HAGEN 1923

Josef HAGEN, *Römerstraßen der Rheinprovinz. Erläuterungen zum Geschichtlichen Atlas der Rheinprovinz 8 = Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde* 12/8, 1. Bonn 1923, 2. Bonn 1931. <http://www.ub.uni-koeln.de/cdm/compoundobject/collection/grhg/id/44837/rec/20> [Zugriff: 13.09.2019].

HARPER 2017

Kyle HARPER, *The Fate of Rome. Climate, Disease, and the End of an Empire*. Princeton/Woodstock 2017.

HAUBRICHS 2021

Wolfgang HAUBRICHS, *Romanische Residenzräume und Zentren der Merowingerzeit (Trier, Metz, Köln, Basel, Reims und Soissons) im Spiegel der Toponymie*. In: Jürgen STROTHMANN (Hrsg.), *Civitates, regna und Eliten. Die regna des Frühmittelalters als Teile eines ‚unsichtbaren Römischen Reiches‘*. *Ergänzungsbände zum Reallexikon der Germanischen Altertumskunde* 124, Berlin/Boston 2021, 111–153.

HENNING et al. 2017

Joachim HENNING / Michael McCORMICK / Thomas FISCHER, *Decem Pagi at the end of antiquity and the fate of the Roman road system in eastern Gaul*. In: Nick HODGSON / Paul BIDWELL / Judith SCHACHTMAN (Hrsg.), *Roman Frontier Studies 2009: Proceedings of the XXI International Congress of Roman Frontier Studies (Limes Congress) held at Newcastle upon Tyne in August 2009*. *Archaeopress Roman Archaeology* 25, Oxford 2017, 55–61.

HENRICH et al. 2015

Peter HENRICH / Rainer KÜNZEL / Gerd Martin FORNECK, *Gold der Merowinger in Andernach*. *Archäologie in Deutschland* 2015/3, 49–50.

HINZ 1962

Hermann HINZ, *Einige niederrheinische Fundstellen mit mittelalterlicher Keramik*. *Bonner Jahrbücher* 162, 1962, 231–259.

F. HÖRTER 1994

Fridolin HÖRTER (jun.), *Getreidereiben und Mühlsteine aus der Eifel. Ein Beitrag zur Steinbruch- und Mühlengeschichte*. Mayen 1994.

- P. HÖRTER 1930**
Peter HÖRTER, *Der Kreis Mayen in ur- und frühgeschichtlicher Zeit*². Mayen 1930.
- P. HÖRTER 2018**
Peter HÖRTER, *Fundberichte des Geschichts- & Altertumsvereins Mayen*, Buch-Nr. II, 1913–1927. *Grundlagen zur Heimatkunde* 15, Mayen 2018. https://www.gavmayen.de/site/assets/files/1121/grdlzhk_15_fundberichte_ii_teil_1.pdf https://www.gavmayen.de/site/assets/files/1121/grdlzhk_15_fundberichte_ii_teil_2.pdf [Zugriff: 29.08.2021].
- P. HÖRTER et al. 2018**
Peter HÖRTER / Fridolin HÖRTER / Peter SCHERF / Bernd C. OESTERWIND, *Fundberichte des Geschichts- & Altertumsvereins Mayen*, Buch-Nr. III – 1927–1966. *Grundlagen zur Heimatkunde* 16, Mayen 2018. https://www.gavmayen.de/site/assets/files/1121/grdlzhk_16_fundberichte_iii.pdf [Zugriff: 29.08.2021].
- HUNDER 1986**
Hans HUNDER, *Andernach. Darstellungen zur Geschichte der Stadt*. Andernach 1986.
- HUNOLD 2002**
Angelika HUNOLD, *Altes und Neues aus dem römischen Mayen: eine neue Karte zur Topographie des vicus*. *Acta Praehistorica et Archaeologica* 34, 2002, 69–82.
- HUNOLD 2011a**
Angelika HUNOLD, *Die Befestigung auf dem Katzenberg bei Mayen und die spätrömischen Höhenbefestigungen in Nordgalien*, *Monographien des Römisch-Germanischen Zentralmuseums* 88 = *Vulkanpark-Forschungen* 8, Mainz 2011. <https://doi.org/10.11588/propylaeum.858> [Zugriff: 28.08.2021].
- HUNOLD 2011b**
Angelika HUNOLD, *Das Erbe des Vulkans. Eine Reise in die Erd- und Technikgeschichte zwischen Eifel und Rhein*. Regensburg/Mainz 2011.
- HUNOLD/SCHAAFF 2021**
Angelika HUNOLD / Holger SCHAAFF, *Vorbemerkung*. In: Stefan WENZEL / Martin GRÜNEWALD / Ricarda GILJOHANN, *Römische Landnutzung im antiken Industrieviertel der Osteifel*. *Monographien des Römisch-Germanischen Zentralmuseums* 155 = *Vulkanpark-Forschungen* 13, Mainz 2021, IX–XI. <https://doi.org/10.11588/propylaeum.768> [Zugriff: 04.02.2021].
- JÖNS 2019**
Hauke JÖNS, *Wüstes Land? Die Siedlungslücke des 6. und 7. Jahrhunderts in Nordwestdeutschland*. In: Babette LUDOWICI (Hrsg.), *SAXONES*. Begleitband zur Niedersächsischen Landesausstellung im Landesmuseum Hannover sowie im Braunschweigischen Landesmuseum. *Neue Studien zur Sachsenforschung* 7, Darmstadt 2019, 222–229.
- JOST 2005**
Cliff Alexander JOST, *Kaisersesch: Römische Straßen*. In: Hans-Helmut WEGNER (Hrsg.), *Cochem-Zell. Landschaft an der Mosel. Führer zu archäologischen Denkmälern in Deutschland* 46, Stuttgart 2005, 121–124.
- JÜNGERICH 2020**
Florian Rouven JÜNGERICH, *Das Maifeld in römischer Zeit. Eine landschafts- und siedlungsarchäologische Untersuchung*. *Grundlagen zur Heimatkunde* 19, Mayen 2020. https://www.gavmayen.de/site/assets/files/1121/grdlzhk_19_juengerich_maifeld_in_romischer_zeit.pdf [Zugriff: 12.09.2021].
- KEMME 2021**
Anthonius Wilhelm Alphonsius KEMME, *A different perspective on the Carolingian economy: Material culture and the role of rural communities in exchange systems of the eighth and ninth centuries*. Dissertation Universität Leiden, 2021. <https://scholarlypublications.universiteitleiden.nl/handle/1887/3151777> [Zugriff: 19.06.2021].
- KOENEN 1900**
Constantin KOENEN, *Karlingisches Gräberfeld in Andernach*. *Bonner Jahrbücher* 105, 1900, 103–128, Taf. 8–14. <https://doi.org/10.11588/bjb.1900.0.37285>; <https://doi.org/10.11588/bjb.1900.0.37297> (Tafeln) [Zugriff: 04.05.2019].
- KOHNKE 1986**
Hans-Georg KOHNKE, *Die Funde aus der frühmittelalterlichen Siedlung beim Künzerhof, Gemeinde Mertloch, Kreis Mayen-Koblenz*. Dissertation Freie Universität Berlin, 1986.
- KOOPMAN 2018**
Max KOOPMAN, *Merovingian quern stones from Mayen. Investigating the distribution of tephrite quern stones in the Netherlands in the Merovingian period*. MA thesis, University of Amsterdam, 2018. <https://www.academia.edu/38612498> [Zugriff: 21.05.2019].
- KRIER/WAGNER 1983**
Jean KRIER / Robert WAGNER, *Römisches Landgut bei Wasserbillig/Langsur „an de Fréinen“*. *Hémecht* 35, 1983, 211–276.
- MANGARTZ 2008**
Fritz MANGARTZ, *Römischer Basaltlava-Abbau zwischen Eifel und Rhein*. *Monographien des Römisch-Germanischen Zentralmuseums* 75 = *Vulkanpark-Forschungen* 7, Mainz 2008.
- MANGARTZ 2012**
Fritz MANGARTZ, *Römerzeitliche Mühlsteinproduktion in den Grubenfeldern des Bellerberg- Vulkans bei Mayen (Lkr. Mayen-Koblenz)*. In: Martin GRÜNEWALD / Stefan WENZEL (Hrsg.), *Römische Landnutzung in der Eifel – neue Ausgrabungen und Forschungen*. *Tagung in Mayen vom 3. bis zum 6. November 2011*. *RGZM-Tagungen* 16, Mainz 2012, 1–24.
- MAJCHCZACK 2020**
Bente Sven MAJCHCZACK, *Die Rolle der nordfriesischen Inseln in der frühmittelalterlichen Kommunikation*. *Studien zur Landschafts- und Siedlungsgeschichte im südlichen Nordseegebiet* 11, Rahden/Westf. 2020.
- MFb I–IV**
Fundberichte des Geschichts- und Altertumsvereins Mayen und Umgebung (sog. Mayener Fundbücher), I–IV (1904–1976); aufbewahrt im Eifelmuseum Mayen.
- NEIRA FALEIRO 2005**
Concepción NEIRA FALEIRO, *La Notitia Dignitatum*. *Nueva edición crítica y comentario histórico*. *Nueva Roma* 25, Madrid 2005.
- OELMANN 1939**
Franz OELMANN, *Bericht über die Tätigkeit des Landesmuseums in Bonn in der Zeit vom 1. April 1937 bis 31. März 1938*. *Bonner Jahrbücher* 143/144, 1938 (1939), 329–452. <https://doi.org/10.11588/bjb.1938.1.77026> [Zugriff: 26.9.2021].
- OELMANN 1941**
Franz OELMANN, *Bericht über die Tätigkeit des Landesmuseums in Bonn in der Zeit vom 1. April 1939 bis 31. Dezember 1940*. *Bonner Jahrbücher* 146, 1941, 207–420, Taf. 21–67. <https://doi.org/10.11588/bjb.1941.0.74156> [Zugriff: 2.1.2021].

- OELMANN 1948**
Franz OELMANN, Bericht über die Tätigkeit des Landesmuseums in Bonn in der Zeit vom 1. Januar 1941 bis 31. Dezember 1945. *Bonner Jahrbücher* 148, 1948, 314–455, Taf. 50–72. <https://doi.org/10.11588/bjb.1948.0.74274> [Zugriff: 28.8.2021].
- PARKHOUSE 1976**
Jonathan PARKHOUSE, The Dorestad quernstones. *Berichten van de Rijksdienst voor het Oudheidkundig Bodemonderzoek* 26, 1976, 181–188. <https://doi.org/10.17026/dans-zjuhs7q> [Zugriff: 19.08.2018].
- PFEIFFER 2014**
Friedrich PFEIFFER, Die Moselzölle in Mittelalter und früher Neuzeit. In: Bernd RÖDER / Bärbel SCHULTE / Karl-Heinz ZIMMER (Hrsg.), 2000 Jahre Schifffahrt auf der Mosel. Vom römischen Transportweg zum einenden Band Europas. Katalog zur Ausstellung im Stadtmuseum Simeonstift Trier 18. Mai 2014 bis 1. März 2015. Regensburg 2014, 51–60.
- PICAVET 2019**
Paul PICAVET, Les meules rotatives de la fin de l'Âge du Fer au haut Moyen Âge entre la Seine et le Rhin. Dissertation Université de Lille 3, 2019. <https://hal.archives-ouvertes.fr/tel-02430318> [Zugriff: 11.03.2020].
- POHL 2012**
Meinrad POHL, Steinreich. Mühlsteine, Tuff und Trass aus der östlichen Vulkaneifel und ihr Markt. Eine vergleichende Analyse vorindustrieller Produktions- und Handelsstrukturen. Veröffentlichungen des Deutschen Bergbau-Museums Bochum 188, Bochum 2012.
- POLFER 2010**
Michel POLFER, Eglises et chapelles rurales entre Meuse et Rhin des origines au X^e siècle: les données archéologiques. In: Jean-Marie YANTE / Anne-Marie BULTOT-VERLEYEN (Hrsg.), Autour du "village". Etablissements humains, finages et communautés rurales entre Seine et Rhin (IV^e–XIII^e siècles). Louvain-la-Neuve 2010, 325–353. <https://www.academia.edu/41554417> [Zugriff: 17.09.2021].
- RATHMANN 2020**
Michael RATHMANN, New Perspectives on the Tabula Peutingeriana II. *Orbis Terrarum* 18, 2020, 197–251.
- REDKNAP 1999**
Mark REDKNAP, Die römischen und mittelalterlichen Töpfereien in Mayen, Kreis Mayen-Koblenz. *Berichte zur Archäologie an Mittelrhein und Mosel* 6 = Trierer Zeitschrift Beiheft 24, Trier 1999, 11–401.
- RÖDER 1956**
Josef RÖDER, Das Werden der Besitzverhältnisse im Mayerner Basaltgebiet. *Germania* 34, 1956, 248–260, Taf. 20–23, Beilage 4.
- RÜNGER 2013**
Torsten RÜNGER, Zwei Wassermühlen der Karolingerzeit im Rotbachtal bei Niederberg. *Bonner Jahrbücher* 212, 2012 (2013), 167–217, Taf. 1–9. <https://doi.org/10.11588/bjb.2012.0.46358> [Zugriff: 07.04.2018].
- RZEPECKI et al. 2019**
Andreas RZEPECKI / Mechthild NEYSES-EIDEN / Thomas FRANK / Barbara DIETHELM / Franz HERZIG / Willy TEGEL, Missing link in Late Antiquity? A critical examination of Hollstein's Central European Oak Chronology. *Dendrochronologia* 54, 2019, 20–28. <https://www.academia.edu/38218823> [Zugriff: 30.05.2020].
- RYNNE 2018**
Colin RYNNE, Water and wind power. In: Christopher GERARD / Alejandra GUTIÉRREZ (Hrsg.), *The Oxford Handbook of Later Medieval Archaeology in Britain*. Oxford 2018, 491–510.
- SAAL 2014**
Eveline SAAL, Forschungen zum antiken Rheinhafen in Andernach. In: Heike KENNECKE (Hrsg.), *Der Rhein als europäische Verkehrsachse. Die Römerzeit*. *Bonner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichtlichen Archäologie* 16, Bonn 2014, 63–77.
- SCHAAFF 2015**
Holger SCHAAFF, Antike Tuffbergwerke am Laacher-See-Vulkan. *Monographien des Römisch-Germanischen Zentralmuseums* 107 = *Vulkanpark-Forschungen* 11, Mainz 2015. <https://doi.org/10.11588/propylaeum.861> [Zugriff: 28.08.2021].
- SCHÄFER 2000**
Klaus SCHÄFER, Andernach – Drehscheibe des antiken Steinhandels. In: Steinbruch und Bergwerk. *Denkmäler römischer Technikgeschichte zwischen Eifel und Rhein*. *Vulkanpark-Forschungen* 2, Mainz 2000, 83–109.
- SCHÄFER 2001**
Klaus SCHÄFER, Basaltlava und Tuff. Exportschlager in römischer Zeit. *Beiträge zur Rheinkunde* 53, 2001, 7–27.
- SCHARF 2005**
Ralf SCHARF, *Der Dux Mogontiacensis und die Notitia Dignitatum*. Eine Studie zur spätantiken Grenzverteidigung. *Ergänzungsbände zum Reallexikon der Germanischen Altertumskunde* 50, Berlin/New York 2005.
- SCHERF/GEBERT 2018**
Peter SCHERF / Fridel GEBERT, Fundberichte des Eifelmuseums, Buch-Nr. 4 1969–1976. Mit einem Nachtrag von Bernd C. OESTERWIND. *Grundlagen zur Heimatkunde* 17, Mayen 2018. https://www.gavmayen.de/site/assets/files/1121/grdlzhk_17_fundberichte_iv.pdf [Zugriff: 10.03.2022].
- SCHMITZ 2018**
Winfried SCHMITZ, Bedrohte Latinitas. Sprachliche Veränderungen auf spätantik-frühmittelalterlichen Grabinschriften aus dem Rhein-Mosel-Gebiet. In: Anne KOLB (Hrsg.), *Literacy in ancient everyday life*. Berlin/Boston 2018, 387–412.
- SCHULZE-DÖRRLAMM 1990**
Mechthild SCHULZE-DÖRRLAMM, Die spätrömischen und frühmittelalterlichen Gräberfelder von Gondorf, Gem. Koblenz-Gondorf, Kr. Mayen-Koblenz. *Germanische Denkmäler der Völkerwanderungszeit Serie B14*, Stuttgart 1990.
- SKRE 2019**
Dagfinn SKRE, Rulership and Ruler's Sites in 1st–10th-century Scandinavia. In: Dagfinn SKRE (Hrsg.), *Rulership in 1st to 14th Scandinavia*. *Royal graves and sites at Avaldsnes and beyond*. *Ergänzungsbände zum Reallexikon der Germanischen Altertumskunde* 114, Berlin/Boston 2019, 193–244.
- THIELMANN 2018**
Cornelia THIELMANN, Dendrochronologie und Archivalien. Neue Forschungen zur Baugeschichte von Schloss Bürresheim. *Jahrbuch für westdeutsche Landesgeschichte* 44, 2018, 43–65.
- VOGEL 2001**
Andreas VOGEL, Andernach im 7. Jahrhundert. In: Andreas VOGEL, *Zwischen Kreuz und Schwert*. Andernach im 7. Jahrhundert. *Andernacher Beiträge* 16, Andernach 2001, 31–44.

VOGEL 2006

Andreas VOGEL, Die merowingischen Funde aus Andernach (Kr. Mayen-Koblenz). Universitätsforschungen zur Prähistorischen Archäologie 131, Bonn 2006.

WEGNER/MOHR 2007

Hans-Helmut WEGNER / Michael MOHR, Archäologische Ausgrabungen, Funde und Befunde in der Region Mittelrhein. Berichte zur Archäologie an Mittelrhein und Mosel 12, Koblenz 2007, 355–468.

WENZEL 2012

Stefan WENZEL, *Villa und burgus* von Obermendig „Im Winkel“ (Lkr. Mayen-Koblenz) im Kontext der römischen Besiedlung des Segbachtals. In: Martin Grünewald / Stefan Wenzel (Hrsg.), Römische Landnutzung in der Eifel. Neue Ausgrabungen und Forschungen. RGZM-Tagungen 16, Mainz 2012, 131–158.

WENZEL 2014

Stefan WENZEL, Vom Steinbruch zum Fernhafen. Untersuchungen zum Schwerlasttransport auf kleinen Gewässern. In: Heike KENNECKE (Hrsg.), Der Rhein als europäische Verkehrsachse. Die Römerzeit. Bonner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichtlichen Archäologie 16, Bonn 2014, 229–257.

WENZEL 2018

Stefan WENZEL, Mittelalterliche Siedlungen im Umfeld der Mühlsteinbrüche zwischen Mayen und Mendig. In: Jörg DRAUSCHKE / Ewald KISLINGER / Karin KÜHTREIBER / Thomas KÜHTREIBER / Gabriele SCHARRER-LIŠKA / Tivadar VIDA (Hrsg.), Lebenswelten zwischen Archäologie und Geschichte. Festschrift für Falko DAIM zu seinem 65. Geburtstag. Monographien des Römisch-Germanischen Zentralmuseums 150/2, Mainz 2018, 565–579. <https://www.academia.edu/36060720> [Zugriff: 27.12.2019].

WENZEL 2020a

Stefan WENZEL, Transport of heavy loads on inland waterways. In: Michael HERDICK / Angelika HUNOLD / Holger SCHAAFF (Hrsg.), Pre-modern Industrial Districts: Panel 3.12. Proceedings of the 19th International Congress of Classical Archaeology. Cologne/Bonn, 22–26 May 2018. Archaeology and Economy in the Ancient World 14, Heidelberg 2020, 53–65.

WENZEL 2020b

Stefan WENZEL, The distribution of querns and millstones of Mayen lava in the Early Middle Ages (c. 500 to 1050 AD). In: Alison SMOLDEREN / Pierre CATTELAÏN (dir), Deuxièmes Journées d'actualité de la recherche archéologique en Ardenne-Eifel. Actes du colloque tenu à Viroinval, 17–19 octobre 2019. Archéo-Situla 39, 2020, 221–233. <https://hal.archives-ouvertes.fr/hal-03147802v1> [Zugriff: 29.08.2021].

WENZEL et al. 2021

Stefan WENZEL / Martin GRÜNEWALD / Ricarda GILJOHANN, Römische Landnutzung im antiken Industrieviertel der Osteifel. Monographien des Römisch-Germanischen Zentralmuseums 155 = Vulkanpark-Forschungen 13, Mainz 2021. <https://doi.org/10.11588/propylaeum.768> [Zugriff: 04.02.2021].

WIECZOREK 1987

Alfried WIECZOREK, Die frühmerowingischen Phasen des Gräberfeldes von Rübenach. Mit einem Vorschlag zur chronologischen Gliederung des Belegungsareales A. Bericht der Römisch-Germanischen Kommission 68, 1987, 353–492.

WIECZOREK 1996

Alfried WIECZOREK, Die Ausbreitung der fränkischen Herrschaft in den Rheinlanden vor und seit Chlodwig I. In: Alfred WIECZOREK (Hrsg.), Die Franken. Wegbereiter Europas. Mannheim 1996, 241–260.

ZEDELIUS 1991

Volker ZEDELIUS, Münzen aus rheinischen Heilquellen. In: Wasserlust. Mineralquellen und Heilbäder im Rheinland. Schriften des Rheinischen Museumsamtes 48, Köln 1991, 36–49.

Abbildungsnachweis

Abb. 1–2, 8: Grafik: Stefan WENZEL; Kartengrundlage: © Geo-Basis-DE / LVermGeoRP 2021

Abb. 3: 1: KRIER/WAGNER 1983, Abb. 33/1; 2: BUCKLEY/MAJOR 1983, Abb. 78/2060; 3: VON PETRIKOVITS in OELMANN 1939, Abb. 42/9; 4: GIERTZ 2014, Abb. 84, 5: PARKHOUSE 1976, Abb. 3/b; 6: RÜNGER 2013, Taf. 3, Mü 1

Abb. 4: Grafik: Stefan WENZEL; Kartengrundlage: Natural Earth

Abb. 5: Benjamin STREUBEL (RGZM)

Abb. 6–7: Lutz GRUNWALD

The industrial area between Andernach and Mayen as an example of continuity from the Roman era to the early Middle Ages

In the antique and early medieval industrial area in the Eastern Eifel, continuity in the production of pottery from clay and millstones from basalt lava is evident at the transition from Late Antiquity to the Early Middle Ages. A continuous, albeit slightly reduced export of both product groups in the 6th century can be seen clearly. In the case of tuff, the extraction of building stone ceased in the Merovingian period while the production of sarcophagi continued. Continuity can also be seen for pottery, millstones and sarcophagi in the design of the manufactured products.

As the case of Andernach shows, the towns were continuously inhabited and cemeteries were used without in-

terruption. For rural settlements, continuity – somewhat reduced in terms of area – can be discerned in the form of an unbroken succession of settlements in a confined area and the continued use of cemeteries beyond the boundaries of the epoch. It appears that the accessibility of a road was an important locational advantage for the continued existence of a settlement.

Keywords: Late Antiquity, Early Middle Ages, settlement continuity, economic continuity, travel and transport routes

Dr. Lutz GRUNWALD
Römisch-Germanisches Zentralmuseum
Leibniz-Forschungsinstitut für Archäologie
Kompetenzbereich Vulkanologie, Archäologie und
Technikgeschichte
An den Mühlsteinen 7
56727 Mayen
Deutschland
lutz.grunwald@rgzm.de

Dr. Stefan WENZEL
Römisch-Germanisches Zentralmuseum
Leibniz-Forschungsinstitut für Archäologie
Kompetenzbereich Vulkanologie, Archäologie und
Technikgeschichte
An den Mühlsteinen 7
56727 Mayen
Deutschland
stefan.wenzel@rgzm.de